DAS GEISTIGE
RINGEN ZWISCHEN

CHRISTENTUM UND

DEUTSCHER GOTTERKENNTNIS

von I WENTZEL





Das geistige Ringen zwischen Christentum und Deutscher Gotterkenntnis

bon

Ilse Wenzel



Preis 40 Rpf 14. bis 16. Taufend

Alle Rechte, insbesondere das der Übersesung in fremde Sprachen, behalt sich der Berlag vor. Ludendorffs Berlag G. m. b. H., München, 1937 / Printed in Germany Drud': E. Mühlthaler's Buch- und Kunstdruckerei G. m. b. H., München

Das geistige Ringen zwischen Christentum und deutscher Gotterkenntnis

Wenn in folgenden Worten aus der unermeßlichen Fülle lebenswichtiger Erkenntnisse der philosophischen Werke Dr. Mathilde Ludendorsse, deren Inhalt wir die "Deutsche Gotteserkenntnis" nennen, einiges wiedergegeben und den Wesenszügen des Christentums gegenübergestellt wird, so wird hierbei im einzelnen davon abgesehen, immer wieder zu betonen, daß alle die gemachten Ungaben und Wiedergaben in jenen Werken der Philosophin ihre unantastbaren Grundlagen und Beweissührungen ersahren haben. Es wird auch ganz davon abgesehen, immer wieder zu beteuern, wie unendlich vieles an lebenswichtigem Gehalte der Werke unerwähnt bleiben muß, da es schlechterdings nicht aus dem Zusammenhang gerissen werden kann. Die Schrift aber hat ihre Berechtigung und ihre Bedeutung, da so viele zunächst einmal einen stücktigen Einblick ersehnen, um dann später sich gründlicher mit den Fragen unseres großen Freiheitsampses zu befassen.

Der wesenfliche Gesichtspunkt, von dem aus man am besten eine Religion oder eine Gotterkenntnis betrachtet, ist der ihrer seelischen Auswirkung; dagegen treten religiongeschichtliche Erörterungen an Wichtigkeit zurud; benn jede Glaubensüberzeugung ruft in ihrem Träger eine ganz bestimmte Haltung hervor, vermittelt ihm Vorstellungen und sittliche Wertungen, aus denen er seine Weltanschauung formt. Aus der gewonnenen Einstellung heraus beantwortet der Mensch die kleinen Alltagsund die großen Lebensfragen, trifft seine Entscheidungen, bestimmt sein Handeln; er will seine Weltanschauung verwirklichen. Go wird das religiöse Weltbild, das ber einzelne und das ein Bolt in feiner Geele trägt, zur Grundlage des gesamten Lebens und wirkt fich entscheidend auf alle äußeren Lebensgebiete aus. Diese Grundlage weist der Lebensgestaltung klare Wege. Gine Überzeugung durchdringt und trägt die Geele des Menschen jeden Augenblick seines Lebens; niemals kann sie wie ein Gebrauchsgegenstand beliebiger Urt heute betätigt und morgen abgelegt werden; man kann nicht bestimmte Sage und Stunden festsegen, in denen sie Bultigkeit haben und andere, in denen sie außer Kurs gesetzt sein soll. Man täuscht sich selbst in der Unnahme, daß eine verdächtig gewordene Weltanschaming keinen Einfluß auf das Leben ausübe, weil man sich nicht um sie kummert, sondern nur in Jahresabständen bei besonderen Gippenereignissen einigen Gebrauch von ihr macht. Der Einfluß reicht immer tiefer, solange

sie nicht völlig durch eine andere Weltanschanung überwunden ist. Die Religion oder Gotterkenntnis wirkt auf die Bewußtseinsfähigkeit der Menschenseele nachhaltig ein. Die Grundkräfte der Seele: Gemüt, Vernunft und Wille werden von ihr gelenkt und gestalten von innen heraus das Einzelleben, Geschichte und Kultur des Volkes. So kann es auch, abgesehen von religiös veranlagten Menschen, für alle, die das Leben nur von seiner praktischen oder politischen Seite betrachten, keine wichtigere Grunderkenntnis geben, als die Einsicht in die religiösen Lebensgrundlagen und ihre Auswirkungen auf die Seele.

Eine richtige Bewertung dieses tiefsten Lebensquells ergibt sich aus dem Erkennen der Gefete der Einzel- und der Bolksfeele, die fich wie alle Erscheinung, dem Ginn der Schöpfung in vollkommenfter Weise einordnen. Tur ein religiöses Weltbild, das im Ein-Klang mit diesen Geelengeseten fleht, kann Bilfe fein, um den göttlichen Ginn des Weltalls und damit des Menschen- und Volkslebens zu verwirklichen. Ein rascher Blid auf bie Menschen und ihr allfägliches Berhalten zeigt, daß es nicht genugen kann, nur Rabigkeiten des menschlichen Bewußtseins zu betrachten, so aufdringlich sie sich auch in den Vordergrund drängen. Das Bewußtsein ift nicht die einzige Geelenstufe, die im Menschen entstand. (Giehe "Des Menschen Geele" von Dr. Mathilde Ludendorff.) Unbewußtes Geelenleben löfte ichon in den einfachsten Zellen, den Vorfahren aller höheren Lebewesen, lebenswichtiges Handeln aus und fut es heute noch. Unbewußtes Geelenleben bewirft auch in den Körperzellen des Menschen, in seinen Organen, Zag und Nacht raftlose Urbeit im Dienste der Lebenserhaltung. Bobere Rabiakeiten erwachten in der unterbewußten Geele des Lieres, die alles Erbwissen birat um lebenswichtige und lebenbedrohende Einflusse und zwangsläufig durch Handlungen darauf antworfet. Das Unterbewußtsein des Tieres, das schon wahrnehmen, denken, fühlen und handeln kann, sichert durch Erbinftinkte die Gelbft- und Arterhaltung. Auch dieses Unterbewußtsein bat in der Menschenseele wichtige Aufgaben.

Die höchste Geelenstuse wacher Bewußtheit erreichte nur der Mensch; sie schenkt ihm die Möglickeit, alle Erscheinung zu begreisen und das Götsliche, das alle Erscheinung durchseelt, bewußt zu erleben. Damit waren für den Menschen auch andere Lebenssormen geschaffen als für das durch Zwang geregelte Tierdasein. Uns Gründen, die noch erörtert werden, kann das menschliche Bewußtsein nicht zwangsläusig nur götsliches Wesen in sich tragen; so sehen wir höchste Geelenwachheit in der Schöpfung begleitet von einer angeborenen Unwollkommenheit, die es dem Menschen allein möglich macht, sich der Erfüllung seines Lebenssinnes zu versagen und in der Verkommenheit tief zu versinken. Leicht ist es, den Urheber dieser Unwollkommenheit, den nimmersatten Selbsterhaltungwillen zu erkennen, der im Menschen sich nicht mit der Daseinserbaltung begnügt, sondern in seiner Gier nach Lusterfüllung, wiederholung und steigerung und in seiner Leidangst die Geele beherrschen will und die Vernunft in seinen Dienst stellt, um die Mittel und Wege zu ersimnen, die ungöstlichen Ziele zu erreichen. Alle Wahrnehmungen der Um- und Innenwelt des Menschen werden mit dem

Magstab des Tieres gemessen: bringt mir das Nugen? oder Schaden? Wenn nicht, so ist es mir keiner Beachtung wert! Eng und durftig ist der Lebensraum solcher Geelen. Recht verschieden ift die Richtung der Lebenswunsche. Höchster Lebensinhalt find Reichtum, Gewalt über andere, Erfüllung der Triebwünsche, Befriedigung der Gelbstbewunderung, Ruhm und ähnliches. Die Menschen unterscheiden sich burch die unvollkommenen Wünsche und Ziele ihres Gelbsterhaltungwillens und erschweren sich ein gegenseitiges Verstehen, bis oft der Haß in Zank, Neid, Bosheit und Rachedurst gegen alle unerwünschten Wettbewerber mundet. Diefer wird die Kluft zwischen ihnen, wenn der Grad der Vernunfteinsicht sie voneinander trennt in Begabte und schwächer Begabte oder Wissende und kunftlich unwissend Gehaltene, und wenn zu diesen inneren Ursachen des Misverstehens und Gegeneinanderringens noch von außen her Irrlehren gegeben werden, die den Bewußtseinsinhalt verwirren und durch verschiedenartige, wahndurchsette Weltanschauungen eine unüberbrückbar erscheinende Gegensätlichkeit im Volke ichaffen. Das Bewuftsein ift nicht nur die bobe Geelenftufe, die bewußtes Gotterleben schenkt, es ift auch die Brutstätte aller Unvollkommenheit des einzelnen und alles Migverstehens im Volke. Wir müßten mutlos werden in dem heißen, leidenschaftlichen Ringen um eine seelenhafte Volksverbundenheit, wenn das Leben nur aus dem so gefahrenreichen Bewußtseinsinhalt gestaltet wurde. In vollkommener Weise sichert aber das auch im Menschen wirksame Unterbewußtsein die Geeleneinheit im Volke, und was durch diese tiefere Seelenstufe an Wesensgleichklang dem Volke gegeben wird, ist stärker als alle äußeren Trennungen, die das Bewuftsein errichten könnte, weil es das tiefste Erleben der Geele wacherhalten kann. Bom Unterbewußtsein des Menschen aus erfüllen die einenden Kräfte des Erbauts ihr volkserbaltendes Umt. Die Urt seiner Berwertung im Bewußtsein im göttlichen oder ungöttlichen Ginne entscheidet erft über den moralischen Wert des einzelnen; nie gibt das Erbgut an sich schon eine Mehrwertigkeit. Immer aber ziehen Volksgeschwister aus ihm ihre besten Kräfte, in ihm wurzeln sie mit dem Leben ihrer Geele, bis endgultige Gelbstgestaltung eintritt. Das Bewußtsein mit der angehorenen Unvolltommenheit und der Fähigkeit der Gelbstichopfung zur Vollkommenheit verwertet nach eigenem Entscheid die Erbanlagen. (Siehe "Gelbstschöpfung" von Dr. Mathilde Ludendorff.) Ein raffereines Volk trägt diese lebensformenden Kräfte als Grundrichtung allgemeiner Urt in der Geele. Die Absonderung des Volkes von der Rasse ist ein geschichtlicher Vorgang, bei dem die Rassetümlichkeit zur Volkseigenart sich formt; so werden Bolker zu Rassepersönlichkeiten, wie die Einzelpersönlichkeit von der Gippe sich sondert. (Siehe "Die Bolksseele und ihre Machtgestalter" von Dr. Mathilde Ludendorff.) Ein solches Volk ist eine geschlossene Geeleneinheit; die Volksseele verbindet in Geelen- und Schicksalsgemeinschaft die Blutsgeschwister. Bon der Geelengemeinschaft des Volkes schließt der sich freiwillig aus, der die Geele des Volkes nicht erleben und ihrem ernsten Mahnen nicht folgen will, weil internationale Einheiten, wie sie Marrismus, Freimaurerei, Christentum und Geheimorden errichten, höher

steben und das Ziel seiner Wahl sind. Nicht körperliche Merkmale, sondern seelische Wesenszüge, die bedingt sind durch den göttlichen Ginn des Menschenlebens, schaffen die wesentlichen Unterschiede der Rassen. Die Wirrnis unzähliger Einzelmerkmale fällt auf feelischem Bebiete weg, und in erhabener Einfachheit enthüllt sich das Geelenerbe der Rassen. Das Vorherrschen des Willens zum Wandel oder des Willens zum Verweilen sondert sie in wandelfrohe und beharrliche Rassen. Das heiligste, innerste Erleben der Geele, das Gotterleben, trennt fie darüber hinaus durch unüberbruckbare Begenfake in Gruppen mit gottfroben "Lichtlehren" und folche mit furchtgeborenem Gotterlebnis, mit "Schachtlehren", und legt im Einklang mit der Urt des Gotterlebens ben Raffecharakter fest. Aus diesen wesenhaften Gegebenheiten formen die Raffen ibre arteigene Moral, die das äußere Leben prägt. Immer, wenn im Bewußtsein diese Saiten anklingen, auf denen das Geelenerbe der Raffe feit Jahrtausenden mitschwingt, immer, wenn aus der tieferen Geelenstufe des Unterbewußtseins Gotterlebnisart der Uhnen als unzerstörbares lebendiges Erbe im Bewußtsein auftaucht und am Erleben teilnimmt, wird die mache Geele des Nachfahren tief ergriffen im Gemut. Vom Einklange der Gottlehre mit dem Geelenerbe des Volkes wird es abhängen, ob sie als tragende Rraft im einzelnen Menschen echtes, gemütstiefes Erleben weckt und wach erhält, ob sie die Buge des Rassecharakters entfalten will, oder ob sie sich der angeborenen Erlebnisart und ihren sittlichen Wertungen hemmend in den Weg stellt. Gie kann der goftgewollten Eigenart Silfe oder Verderben fein, fie ftarken oder durch gegenfahliche Forderungen das Bolk tief in die Entartung stoffen. Im Gotterleben der Geele liegen die Raffenunterschiede, die zwei grundverschiedene Welten des Erlebens und seelischer Saltung ichufen, Burcht vor perfonlichen außerweltlichen Göttern, Erzittern in feelischer Dhnmacht, bedingunglose Unterwerfung unter vermeintliche ftarre Gottesgebote und "gottgesandte Schicksalsschläge" erwecken eine andere Geelenhaltung dem Leben gegenüber, prägen andere Charaftereigenschaften und andere Moral, wie die Freude des Gotterlebens in eigener Seele, Gelbstvertrauen zu ihren göttlichen Kräften, Freiwilligkeit zu göttlichem Tun und zur Menschemvürde, die Gelbstwerantwortung und Schicksals: fampf aus eigener Macht und Starte will. Die ftarte, weil gottbewußte Geele mahnt : "Gei ftolz, fei ftark, fei furchflos, fei beherricht, fei Hilfe dem Edlen, fei Bernichtung dem Bofen, sei herzeigen dem Bolke, sei Reind seinen Beinden!" Die in Dhnmacht und Gelbsterniedrigung auf Gnade hoffende Geele fürchtet selbsticheren Edelsun, Weisheit und Kraft, und erhöht anderes im Leben: "Gondern was töricht ist vor der Welt, bas hat Goft erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache; und was schwach ift por der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden mache was fark ist; und das Unedle por der Welt und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da nichts ist, daß er zunichte mache, was etwas ist!" (1. Kor. 26-28.) "Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen!" (Berapredigt.)

Bringt man einem Volke lichtfrohen Gotterlebens eine Furchts oder Schachflehre, so kann sie Gemutstiefe nicht wecken, das Erbaut kann sich nicht an ihrem Erleben

beteiligen; so löst sie den Menschen von dem echten, seelentiesen Erleben des Göttlichen, das Gemüt erkaltet und verslacht, und Heuchelei, vorgetäuschtes Gemütserleben tritt häufig genug an die Stelle.

Ja, die Träger der Fremdlehre sind oft so ferne abgeglitten von echtem, das ganze Dasein durchslutendem Gotterleben, daß sie in den wenigen künstlich sestgesetzen Weihestunden ihres Lebens auch erfüllt sind von der Nüglichkeitgier und dem Lustsmen, die sie so stark im Alltag beherrschen. Die Prediger des Christentums konnten vom frühen Mittelalter an die heute nicht genug gegen die Oberstächlichkeit in Glaubensdingen eisern. "Besonders wurden Klagen laut über die Teilnahmslosigkeit der Weiber. Die Kirche galt als Gesellschaftort, in der man Neuigkeiten austauschte, über Kinder und Gesinde schwackte und mit Männern liebäugelte."

Wer es ernster mit der fremden Gottlehre nimmt, der schaltet, um vor seinem Erberleben bestehen zu können, viele der Fremdforderungen aus oder deutet sie um und wird damit unehrlich dem Glaubensinhalte und sich selbst gegenüber; er flieht vor der Stimme seines Blutes in verhängnisvoller Gelbstäuschung und erschwert sich und seinem Volke das Freiwerden vom Fremdtum. Gibt sich die beunruhigende Stimme aus dem Erbaute immer noch nicht zufrieden, nun so muß sie als teuflische Bersuchung gewaltsam abgetotet werden, bis kein leises Abnen je mehr die Friedhofruhe der abgestorbenen Geele stört und sie sich, erkaltet und erstarrt, dem Fremdgotte gebeugt bat. Durch fold furchtbaren Geelemvandel ift das Raffegut eingeschläfert, betäubt oder zerstört. Wenn auch das Christentum als Fremdreligion für unser Volk einen Einklang mit dem Göttlichen erstrebt, so ist es die judische Geele, die in ihm die Wege sucht und führt; diese Wege sind für die artandere Deutsche Geele nicht gangbar, wenn sie ihrem Wesen freu bleiben will. Qualvoll ift es für raffestarke Geelen, den erzwungenen Weg der Entartung zu geben. Das gewaltige todesmutige Aufbäumen der Germanen gegen die brutale Einführung des Christentums spricht eine erschütternde Sprache, ebenso wie entsprechende Vorgänge bei anderen Völkern. (G. "Berschüttete Volksseele" von Dr. M. Ludendorff und "Die Lichtbringer" von Erich Scheurmann.) Gottgeeinte Menschen mit einer selbstverständlich gelebten artgemäßen Sittlichkeit taumeln kampfend in Abgrunde der Gottferne durch Religionen, die im Gegensat zum Erbgut stehen. Sie werden seelisch, zugleich auch politisch und wirtschaftlich die Beute ihrer Verführer. Er werden die grauenhaften Massenmorde und Einzelmorde bierbei meist mehr gesehen, als die oft lebenslange Seelennot der Überlebenden; oft war der grausame Gewalttod noch sanft gegen den langsamen Geelenmord. Im Rloster von St. Sallen wanderte ein junger Mondy rubelos bei Lag und Nacht einher: dem Aloster geweiht, konnte er aus seiner Deutschen Geele die Weltallweite des Gotterlebens, Stolz und Freiheitdurst nicht bannen, um sich auf die driftlichereligiöse Welt einzuengen und ihr sich zu beugen; eines Nachts machte der freiwillige Sturz vom Dache der Alosterkirche dem qualvollen Ringen ein Ende. Innerlich zerrissen und zwiespältig wird der Mensch, in dessen Geele mit rober Gewalt das Band zerftort wird, das den

Einklang der Bewuftseinsstufen sichert, wenn ein dem Erberleben des Unterbewuftseins verwandtes Weltbild im Bewußtsein steht und einheitliches Geelenleben erhalt. Sin und her gezerrt durch ererbte Moral und Rassecharakter einerseits, und anderseits Forderungen der Fremdreligion, die dem Bewuftsein aufgezwungen werden mufte. weil sie freiwillig nie angenommen ware, bieten die Entwurzelten ein Bild des Schwantens und der Unzuverlässigkeit im Leben. Verflacht und wurzellos, erkennen sie kaum mehr, wie immer wieder das Erbgut in ihnen raunt und zur Beimkehr mahnt; die Stimme des Erbautes, die durch Muttersprache, arteigene Kultur und Volksbrauch immer wieder ihr Gemut bewegen und arteigenes Gotterleben weden mochte, wird nicht mehr erkannt. Vortrefflich hat die Fremdreligion dafür gesorgt, daß im Volke, das seine hohen Kulturgüter gegen alle Unschläge festhielt, zumindesten die ausgelöste Gemütsbewegung in den Dienst der Fremdlehre gestellt wurde. Das Verdrängen der Muftersprache wurde durch Einführung des Lateinischen und heute von Weltsprachen wie Esperanto versucht; die Rultur wurde überfremdet, und mur Aulturguter, im äußeren Gewande des Chriftentums und im Dienste seiner Rirchen geschaffen, durften in ihrem Deutschen Wesensgehalt an das Gemut rühren. Im Sternenmantel Frenas, den Ruß auf der Neumondsichel, Aleinod, das Odinskind auf dem Urm, so sieht man die judische Zimmermannsfran, die in den Goangelien eine recht unbedeutende Rolle spielt, abgebildet, zur germanischen Mutterehrung im Dienste der Kirche anregend. Bei keinem unserer Jahresfeste fällt die Umfälschung von Brauch und Ginn so fehr in die Augen wie bei dem Deutschen Ofterafest. Deutsche feiern den Frühlingsbeginn mit dem frohem Erwachen der Natur nach Winterstarre; überall regt sich neues Leben: die bunten Frühlingsblumen breiten im ersten Grun strahlend die Blüten dem Licht entgegen; die Stimmen der Bogel locken mit trautem Sang zur Paarung. Überall strahlende Lebensfreude und Schaffenslust. In diesem Aufatmen der Natur dehnt auch der Mensch die Urme wieder zu neuem Wirken nach Monaten der Winterstille; auch seine Seele weitet sich und stimmt in tiefer Freude in den Festsang ein. Im froben Geft der blumengeschmuckten Göttin Oftera gaben die Vorfahren diesem Einheiterleben von Mensch und Schöpfung Ausdruck. Bunte Oftereier gehören zum Sestbrauch, ein Sinnbild buntfarbig erwachender Natur und gebefreudiger Lebenslust. Was hat das Christentum aus diesem Gest gemacht? Eine Weihestätte der Göttin Oftera im Regenstein bei Blankenburg am Barg g. B. haben sie durch die Bezeichnung "das Hurhaus" enfehrt. Die gange Geele der Christen aber ift von dem nafürlichen Erleben der Heimatfreude abgelenkt und wird durch die Leidenszeit des judischen Erlösers gefesself. Mit schwarzen Trauerkleidern, dem schwarzen Gebetbuch unter dem Urm, schreiten sie gesenkten Hauptes in die Kirche (Kerk) und opfern ihren frohen Lebensmut am Alfar des gekreuzigten Judenkönigs. Nach den Wochen niederdrudenden Miterlebens läufen dann die "aus Rom zurudgekehrten", papstlich gesegneten Oftergloden das Seft der Auferstehung des göttlichen Leichnams ein. Dieser so fremde Festsinn kann das Gemüt nicht natürlich und tief bewegen; die religiöse Leidenschaft, der gewaltdurstige

Fanatismus tritt oft an die Stelle klaren Denkens und echter gemutvoller Erhebung. So wird die Gemutsbewegung der Seele erstickt oder verwertet für die Ziele der Fremdreligion, der die Gläubigen in Selbstäuschung ihr Erleben zu danken vermeinen.

Man möchte diesen Migbrauch der Menschenseele noch entschuldbar finden, solange er gutgläubig ohne Zweckverbindung genbt wird. Geben wir aber die beiligften Regungen, Weichheit und Empfindsamkeit der Geele verwertet zu Iweden politischer und wirtschaftlicher Machtpolitik und gegen Freiheit und Wohlstand des Volkes gerichtet, bann wird Aufklärung bitter nötig, damit den Volksgeschwistern die ausschlaggebende Bedeutung des Geelenlebens und der religiösen Vorstellungwelt für das Geschick des Volles klar wird. Alles zwederhabene göttliche Wollen der Menschenseele, alle innige ernste Liebe zum Volke sind unlöslich verwoben mit dem Erbgute, mit der Volksseele; sie wollen Erhaltung des Lebens und der Gottwachheit im Volke, um den götflichen Sinn seines Daseins zur Erfüllung zu bringen. Es ist nicht mehr und nicht weniger als Verbrechen am Göttlichen selbst, wenn man sein Erleben in Menschenseelen mißbraucht für Ziele, die dieses Leben und die Gottwachheit gefährden, ja zerstören wollen. Um ein einziges Beispiel der Geschichte zu nennen, bliden wir in eine Zeit zurud, von ber wir genügend Abstand genommen haben, um sie ruhig zu beurteilen. Beinrich des Voglers Sohn, Otto I., ist Deutscher König. Ebensowenig wie sein Vater ift er übertrieben kirchenfreundlich gesonnen. Ja, es kommt zur jahrelangen Trennung zwischen ihm und seiner Mutter Mathilde, weil die Söhne ihr Verschwendung von Gütern an die Kirche vorwerfen. Nach 18jähriger glucklicher The mit der angelsächsischen Königstochter Editha stirbt diese unerwartet, wie leider viele einflugreiche Personlich keiten jener und auch späterer Zeit. Die tiefe Gemütserschütterung des Königs gemügt, um seiner Einstellung die fur Rom erwünschte, sehr vorteilhafte Richtung auf "die himmlischen Güter" zu geben. Nun ist seine Politik mit der Kirche eng verbunden; nun greift er nach der römischen Raiserkrone und beschreitet damit den unheilvollen Weg des Sachsenschlächters, Deutsche Geschicke mit dem Streben Roms zu verknüpfen. Nicht nur die jeweilige Haltung des Volkes, auch die der Lenker des Volksgeschickes ist nur aus ihrer Geelenverfassung und ihrem Weltbilde verständlich. Leben oder Tod des Volkes hängt in ernsten Tagen davon ab. Nicht nur im Einzelmenschen ist die Geeleneinheit durch Fremdreligion zerstört, es ist auch das kostbare, unersetliche Band zerrissen, das den Blutsgeschwistern trot aller Verschiedenartigkeit der Personlichkeiten bas Einheiterleben im Gleichklang der Geelen sicherte. Die Geelenverwandtschaft kann nur noch matt oder gar nicht mehr bewußt werden. Die Volksliebe erlahmt, der innerseelische Zusammenhalt löft sich, und das Verständnis für die lebenswichtigen völkischen Fragen erlischt. Eigennut macht sich breit, und Rampf der Blutsgeschwister gegeneinander setzt auf Grund des Migverstehens und Mißtrauens ein. Das der Geele angeborene Vermögen, die Welt von sich aus zu schauen, zu erleben und zu gestalten in Gemeinsamkeit und Einklang mit Gleichblütigen, ist gewichen; eine von außen her der Geele aufgezwungene Fremdlehre ist bestimmend geworden, die völkisches Denken,

Fühlen und Handeln zuruckbrängt und entgegengerichtete Auffassungen und Ziele sett. Diese Folgeerscheinungen zeigen sich gesetzmäßig und unabhängig von dem sittlichen Werte des Fremdglaubens.

Wenn durch ernste Schicksalsereignisse, wenn durch Todesnot des Volkes die Stimme des Blutes noch einmal machtvoll aufklingt und durch feelenvollen Zusammenschluß Leben sichert, Rassebewußtsein weckt, so klingt solche gewaltsame Gemütserschüfterung noch lange im Volke nach. Endlich wird das Fremdtum wieder als Ressel geabnt, ein Suchen und Ringen nach artgemäßer Weltenschau hebt an. Die Grundfragen des Lebens fordern eine Untwort aus der Geele des Volkes selbst. Vergeblich ware der harte Schicksalskampf, vergeblich das Aufbegehren der Geele durchkämpft worden, wurde diese Untwort nur aus dem Dammerlichte ahnungvollen Erlebens gegeben, in dem noch viel Unklarheit und Irrtum sich birgt. Das Rasseerwachen muß zur vollen Klarheit über den Ginn der Welt und menschlichen Lebens führen, wenn es die Behauptungen des Fremdblutes überwinden und abschütteln will, um völkisches Leben für alle Zeiten zu sichern. Eine Erkenntnis, fest begründet im tatfachlichen Erleben der Geele und bestätigt durch die Vernunft, kann allein dauerhafte neue Lebensgrundlagen ichenken, das Gotfahnen der Vorfahren zur Gotferkenntnis klaren. Der Deutschen Geele ift die ganze Rulle der Weisheit heute erreichbar. Deutsche Gotterkenntnis, die in den Werken Dr. Math. Ludendorffs niedergelegt ist, gibt auf alle sehnsüchtigen Fragen nach den letzten Lebensrätseln die einfache und erhabene Untwort im Einklange mit dem Wissen unserer Zeit und wedt artstarkes Leben. Der Deutsche hat nicht nötig, selbst bei rasseverwandten Bolkern zu bitten um Lebensdeutung und Vorschriften über Wege zu Gott, weil er zu arm mare, der Geele Gehnen zu erfüllen. Er hälf das unvergleichliche Rulturgut, die Gesamtschau götflichen Wollens in Weltall und Geele in Sanden und darf sie anderen Völkern hinreichen, die gesunden möchten und sie nach ihrer Eigenart erleben und leben können. Erkenntnis der Wahrheit kann allen Völkern zum Gegen werden und sie vom Wahn erlösen; der Widerhall, den sie in der Geele weckt, ist an das Rasseerbe gebunden und trift, artverschieden gestaltet, im Leben und in der Rultur der Bolter in Erscheinung. Wie viele Jahrtausende hindurch sehnten sich Menschen inbrunftig nach dieser letzten und tiefsten Weisheit, die ihnen den götflichen Sinn des Werdens und Geins schenken könnte; sie leuchtete, als reiches Wiffen über das Werden gewonnen war, in einer Geele unseres Blutes auf und überstrahlt in Erhabenheit alles Elend und alles Grauen, von denen auch beute die Geschichte der Boller starrt. Ja, der furchtbare Gegensatz zwischen aller Verkommenbeit der Umwelt und dem Toben widergöftlichen Wollens zu dem Sang gotterfüllter Menschen, der nun erst seine tiefe Deutung fand, läßt das Gottlied aller Beiten wacher und tiefer erleben und ichenkt die hoffnung, daß die aufflammende Wahrheit sich in Menschenseelen senkt und sie sich dem Göttlichen mit tiefem Aufatmen erschließen. Dann erst kann und wird auch die Geschichte simmeicher walten können, den Wölkern zum Gegen.

Der göttliche Ginn der völkischen Mannigfaltigkeit, die das Gotterleben aus der Einengung in einen gleichförmigen Sang aller befreite, läßt versteben, daß selbst Bolter aleichen rassischen Ursprungs eine eigenartige Ausprägung ihres Rasseerbes vollzogen und in sich geschlossene Geeleneinheiten wurden. (Giebe "Das Gottlied der Bölker" von Dr. Math. Ludendorff.) So haben auch uns verwandte Bölker, wie die Inder 3. 2. aus dem Erleben des Göttlichen in der eigenen Seele einen Weg der Entwicklung eingeschlagen, ber uns warnt, unser germanisches Geelenleben etwa bem ibren anzupassen und Geschenke auf diesem Gebiete von ihnen anzunehmen; sie konnen unserem Deutschen Wesen nicht entsprechen und bergen über diese Geelenfremobeit hinaus töbliche Gefahren. Ift ber Inder, um andachtvoll sich bem Göttlichen in ber eigenen Geele hinzugeben, den Weg der Versenkung geschritten, der ihn zur völligen Weltflucht, zu dem Erleiden jedweden Schickfals und weiter zum religiösen Wahnsinn durch künstliche Übungen und geisteskranke Lehren mancher Urt führte, so war das Erleben bes Göttlichen in der germanischen Geele eine ernfte Verpflichtung zur Lebensbejahung, ein tatfrobes Wirken und Schaffen, ein Westwurzeln in den heiligen Banden der Sippe und des Volkes. Kampf für das Göttliche mitten im Leben. Wenn wir von diesem, unserem innersten Wesen entquellenden heldenmut der Lat, des Schicksalstroges, zu einem Helbentum abwehrunfähigen Erleidens entarten wollen, dann könnten wir gleich bei Golgasha stehen bleiben. In Indien ein Zugrundegehen in Irrtum und Wahn, bei dem Germanen kampfbereiter, sittlicher Lebenswille. Eine Übernahme indischer Rrankheitkeime in die Deutsche Geele wurde auch unser Volk in den Untergang führen. (Giebe "Induziertes Irresein durch Offultlehren" von Dr. Mathilde Ludendorff.)

Bergeblich wird man baber auch nach einer Urreligion suchen, die einem religiösen Menschheiterleben Ausdruck gabe. Alles Erberinnern raffefremder Bolker, bas in Mathen ähnliche Vorstellungen in verschiedenartigen Farben und Formen malte, geht zurud auf die Schöpfungepochen der Vorwesen der Menschen, z. I. bis auf die Stufe der ersten Einzeller. Mur dieses Erberinnern an die Vorstufen menschlichen Lebens ift allen Raffen gemeinsam (f. "Triumph des Unsterblichkeitwillens" und "Schöpfunggeschichte" von Dr. Mathilde Ludendorff); sind sie doch alle aus diesen tieferen Entwicklungstufen emporgestiegen zur Bewuftheit. Wenn in religiösen Dichtungen, ben Mythen, die das Uhnen und Gehnen der Geele mit vielem Jrrtum der Bernunft widerspiegeln und den Nachfahren überliefern, der Traum vom verlorenen Paradiese immer wiederkehrt, von einem Leben in ewiger Jugend, das den Todeszwang nicht kennt, so schuf hier Erberinnern an die ersten Lebewesen das buntfarbige Bild. Gie, die erften Einzeller, haben die Rähigkeit zu unsterblichem Leben in der Erscheinung; sie kennen noch keinen Todeszwang, nur der Zufallstod durch den Kampf mit Urtgenossen und ungunftigen Lebensverhältnissen kann sie treffen, niemals ein gesehmäßiger Alterstod; sie sind die Vorfahren der Menschen, die Träger ewiger Jugend, die durch ihre Rort pflanzungart, die Zellfeilung, unsterbliches Leben weiterreichen. Niemals aber haben Menschen selbst solche Lebensbedingungen gekannt. Es gibt für die Menschen nur ein

einheitliches Erleben, das sie zugleich mit allen Lebewesen der Vorstufen umschließt; ihre rassische Sonderung, die dem göttlichen Willen zur Mannigfaltigkeit vollendet entspricht, der sich überall in der Schöppung offenbart, schließt eine Gleichheit des Erlebens der "Menschheit" als solcher völlig aus.

Es haben die Völker aller Zeiken und von jeder Stufe des Naturbegreifens aus versucht, sich die Grundfragen des Lebens zu lösen. Die Untworken, die sie gaben, tragen das Gepräge ihres Rasserbes und geben Zeugnis von ihrem jeweiligen Wissen um das Werden und die Gesehe des Weltalls. Die Frage nach dem Sinn menschlichen Lebens, nach dem Tode und allem, was er dem Menschen nimmt und bringt, die Klage über die menschliche Unvollkommenheit und das Unheil, das sie immer wieder herbeissührt, die Sehnsucht nach einem Unsterblichkeiterleben erhaben über alle Unzulänglichkeiten des Menschen, das ist der Inhalt des Sinnens, dem so grundverschiedene Untwort in den Jahrsausenden wurde. Die Untworten, so unvollständig sie hier auch nur angedeutet werden können, die Deutsche Gotterkenntnis und die das Christentum uns geben, sie wirken tief auf die Seelenhaltung ihrer Träger ein.

Die Deutsche Gotterkenntnis weiß das ganze Welfall durchseelt vom Wesen aller Erscheinung (dem Göttlichen selbst), das uns als Wille stufemveise immer deutlicher in der werdenden Schöpfung erkennbar wird. Der weltenschaffende Wille wirkt als Rraft in allen Stoffen, als Gelbsterhaltungwille in allen Lebewesen und hat im Menschen bewußtes Erleben göttlichen Wesens geweckt. Göttlicher Wille erzwang fich alle Erscheinung und in der Erscheinung den Aufstieg zur Mannigfaltigkeit der Stoffe, zum erften Einzelwesen, dem festen Rriftall; von ihm über Zwischenstufen und Neuoffenbarungen von Rräften zum ersten Lebewesen, dem Ginzeller; von ihm zur Artenbildung der Pflanzen und Tiere bis zu den höchstbefähigten Lebewesen, den Menschen. Von tiefer Unbewußtheit des Stoffes führt der Weg zum unbewußten Sinnesleben der Pflanzen, zur unterbewußten Tierfeele und zur wachen Bewußtheit des Menschen; von der Todferne zur Todmöglichkeit des ersten, einfachsten Lebewesens und zum Todeszwang für alle boberen, die zwei Rellarten in fich vereinen, die Reimzellen für die Fortpflanzungaufgabe und die Gomazellen im Dienste ber eigenen Lebenserhaltung. Mit dem Erwachen bewußten Gotterlebens in der Menschenseele endet das über unermegliche Zeitraume sich behnende, staunenswerten Aufstieg und gewaltige Naturkatastrophen in sich schließende Werden, das uns Fran Dr. Ludendorff in erhabener Klarheit in dem Werke "Schöpfunggeschichte" gegeben hat; eine Geele ist geworden, in der freiwillig und erhaben über alles Zweddenken, über Lohn- und Strafverknüpfung, göttliches Wefen felbst sich bewußt erlebt und uns erkennbar wird in dem Gehnen des Menschen zur Wahrheit, zur Schönheit, zum Gutsein und zu götflich gerichteter Menschenliebe und götflich gerichtetem Saffe. Durchdrungen ift diese Geele von der Uhnung des hohen Menschenamtes: Trager der Gottesbewußtbeit zu sein, das erst Menschemvurde schenkt. Stolz und göttliches Munschen ber Geele Schließen die Aufgabe und ernste Berantwortung in sich, ausnahmelos und

freiwillig den Ginn des Lebens zu erfullen um feiner felbst willen; das Göttliche zu erleben und in Geelenhaltung, Worten und Werken erscheinen zu lassen. Die Gottheit ift ihrem Wesen nach erhaben über jeden Zwang: so kann auch dieses innerste, beilige Erleben Gottes im Menschen niemals dem Zwange unterworfen sein; weder kann man ihm von aufen Gotterleben aufdrangen, noch zeigt die Menschenseele aus fich beraus zwangsläufiges Gotterleben und gottgeeintes Handeln. Die Menschensele ift unwollkommen geboren, um ihr die Freiwilligkeit des Gotterlebens zu sichern, die allein götflichen Wesens wurdig ift. Die Vollkommenheit, die durch Naturgesetz und Instinkt aller nichtbewußten Erscheinung zwangsweise innewohnt, ist dem Menschen erspart geblieben. Vollkommenbeit ist den Menschen erreichbar aus selbstgewollter Schöpfertat in der eigenen Geele, die alle Unvollfommenheit überwindet und dauernben Einklang mit dem Göttlichen wählt. Golange und so oft die Menschenseele sich götflichem Wesen erschließt und eint, gibt sie sich einem Erleben bin, das aus dem Jenseits der Erscheinung, aus dem Jenseits von Raum, Zeit und Ursächlichkeit in ihr aufleuchtet; sie weilt in diesen Stunden der Erhebung, oder, falls sie dauerndes Gottesbewuftsein wurde, unlöslich im unsterblichen Wesen Gottes und erfüllt ihr Unsterblichkeitsehnen im Gotterleben vor dem Tode (f. "Triumph des Unsterblichkeitwillens" von Dr. M. Ludendorff). Der Mensch, der in Gottesbewußtheit eine reiche und tiefe Lebenserfüllung fand, scheut den Sod nicht. Bu eng sind die Grenzen der Einzelpersönlichkeit, als daß sie ewig Träger göttlicher Bewußtheit sein durfte; durch die Mannigfaltigkeit des Gotterlebens in den Bölkern und ihren Einzelmenschen, durch den Tod aller Einzelseelen, die einige Jahrzehnte hindurch ein einmaliger, nie wiederfehrender "Altemzug Gottes" sein können und dann erlöschen, sichert die Gottheit die Unendlichkeit ihres Bewußtseins.

Es schenkt die Deutsche Gotterkenntnis uns das Leben wieder als eine hohe und heilige Aufgabe, die aus eigener Kraft erfüllt werden kann. Sie weckt das Verständmis für die Würde menschlichen Lebens, die in der ernsten Selbstverantwortung liegt, mit der der Mensch seine Seele vollendet oder verkümmert, mit der er aus eigenem Antrieb seine Sippen- und Volkspflichten erfüllt und darüber hinaus in unermüdlicher Hingabe gegen alles Gottwidrige ringt, um gotterfülltem Leben den Weg zu bahnen und den heiligen Sinn der Schöpfung, das Gottesbewußtsein im Weltall, zu sichern. In dieset heiligen Wirklichkeit liegen sittliche Freiheit und wahres Hebentum verwurzelt, das gegen ein widriges Schicksal kämpst aus der Gottkraft der Seele und Unterwerfung nicht kennt, höchstens Untergang. Der Feldherr schreibt von der Deutschen Gotterkenntnis.

"Der Weg, den meine Frau weist, ist ein steiler; auf ihm ist kein Glück, kein Lohn und kein Himmel verheißen, aber auch keine Strase und keine Hölle. Er verlangt von dem Deutschen in unerbittlicher Klarheit und Herbheit Gelbstschöpfung auf Erden zum Bewußtsein Gottes und läst das Entschlummern ein ewiges sein."

Deutsche Gotterkenntnis erschließt uns aber auch ben tiefen Einblid in das Rultur-

schaffen des einzelnen und der Bölker. S. "Das Gottlied der Bölker. Gine Philosophie ber Rulturen" v. M. Ludendorff. Rultur ift das Werk der Geele, Rultur entspringt bem Gotterleben. Mit dem Tode ichwindet Gottbewuftsein und Gotterleben des einzelnen. Schuf er aber aus der Überfülle seines Gotterlebens, das in Wort und Tat sich nicht mehr ausdrücken läßt, das unaussprechlich, unnennbar, nur im Gleichnis umschreibbar und andeusbar ist, im Runstwerk eine solche Bildsprache, so wird soldbes Gotterleben Erscheinung für die Mit und Nachwelt. Es wird so vor dem ewigen Schwinden im Tode bewahrt. Ja, mit seinem Reichtum beschenkt es kommende Geschlechter und verklärt die Geele des Volkes. Denn wie das Gotterleben artbedingt mar, fo ist auch das Rulturschaffen artgebunden. Go muffen fich gerade bierin die Bolker in ibrer Gigenart am deuflichsten unterscheiden, vor allem in jenen Werken, an denen besonders ftart die Volksseele aus dem Unterbewußtsein mitschuf; selbst in ienen Werken, die gang mur Ausdruck des perfonlichsten Erlebens aus dem Überbewußtsein des 3ch sind, auch in diesen webt noch die unauslöschliche Eigenart der unsterblichen Volksseele, die durch solche Werke verklart und bereichert wird. Jedes Bolk singt seinen Eigensang, sein Gotflied; er ift einzigartig und einmalig. Wir ermessen, welch ungeheurer Berluft es ist, einem Bolke seine Rulturguter zu rauben, sie zu vernichten, ja schon, sie zu hindern im Entsteben oder im Weiterwirken; bem Volk wird der Lebensnerv abgeschnitten. Wahn ist alles Gleichmachenwollen, widergöttlich ist solches Streben! Denn ift das Gottlied jedes Volkes einzig und einmalig in seiner Urt, so hat sich der göttliche Wille die wunderbare Mannigfaltigkeit dieses Gottliedes in den vielen Boltern gesichert und damit die Möglichkeit vielfältigen Gotterlebens.

"Stirbt eine Rasse oder sterben alle Bölker, in die eine Rasse sind einst gesondert hat" (f. "Die Bolkssele und ihre Machtgestalter", Abschnitt "Rassen und Bölker im Lichte unserer Erkenntnis" S. 13 ff.), "so schwindet ein Gottlied für immer von dieser Erde, das niemals in dieser Weise von einer anderen Rasse gesungen wird. Es verstummen hiermit auch alle Klänge, die in einzelnen Menschen, dank solchen Erbgutes, angestimmt werden könnten. So schwindet denn unermesslicher Reichtum des göttlichen Lebens von diesem Sterne für immer, und niemals könnte die Sonderung einer noch lebenden Rasse in Bölker mit ihrer besonderen Prägung diesen verlorenen Reichtum ersesen; denn anders sind sie alle in ihrem Eigensang, als der verklungene." ("Gottlied der Bölker" S. 253.)

Nach diesem so kurzen Blick auf die Erhabenheit Deutschen Gotterkennens, der nur da und dort eine Andeutung seines Reichtums geben kann, wenden wir uns dem Christentum zu, um seine Deutung der letzten Lebensrätsel zu ersahren und zugleich ihre Wirkung auf die Geelenhaltung des Gläubigen.

Das Christentum erklärt, daß das Leben vor dem Tode eine Vorbereitungzeit sei auf die Ewigkeit, das wahre Leben der Seele, das nach dem Tode beginne. Der Sinn dieses Lebens sei es, sich leidfähig, gehorsam und demütig unter Gottes unerforschliche Ratschlüsse, seine Strafen, Prüfungen und Gebote zu beugen, um nach dem Tode für dieses Wohlverhalten durch die Seligkeit belohnt oder andernfalls für zeitlich begangene Sünden mit ewigen Strafen belegt zu werden. Die angeborene Unwolls

kommenheit des Menschen wird als Erbsünde auf den sagenhaften Ungehorsam der sagenhaften Stammeltern der Menschen im Paradiese zurudgeführt; biese von Abam und Eva begangene Schuld erbt sich voraussetzunglos auf alle Menschen aller Rassen fort und macht sie erlösungbedürftig. Da sie durch den Ungehorsam sich von Gott getrennt haben, gottlos wurden, gabnt eine tiefe Kluft zwischen der gefallenen Schöpfung und dem perfonlichen außerweltlichen Gott; durch ihre Gottlosigkeit sind die Menschen ohnmächtig und können sich nicht aus eigener Kraft von der Gunde befreien. Die Erlösung wird ihnen durch den Guhneopfertod des Gottessohnes aus judischem Blute erreichbar, aber nicht ebenso selbstverständlich zu teil wie die Erbsunde. Hier sett mit der Erlösungnot der Geele der politische Katholizismus und Protestantismus ein; denn die Fremderlösung fordert den Priefter, der die Wege zu Gott zeigt und damit seinen Kampf um die Macht durch Geelenbeherrschung sichert. hier, in der Überwindung der christlichen Lehre, kann daher auch nur wirksame Abwehr gefunden werden. Gelbst wenn der Chrift sich bemubt, alle Gottesgebote vom Ginai und aus dem neuen Testament zu erfüllen, so widersprechend die Forderungen auch manchmal sind, der Erlösung ift er nicht sicher. Der Apostel Paulus stellt die Lehre von der Gnadenwahl auf, nach der Gott selbst den Menschen erwählt oder verstocket. Go bleibt der ernste, innig sich um Gnade mubende Christ im Ungewissen über das ewig gedachte Endschicksal seiner Geele, das er felbst nie gestalten darf. Der Tod wird in das Lohn- und Straffostem eingereiht, dem das ganze Leben im Diesseits und jenseits des Todes unterworfen ift: der Tod ist der Sunde Gold. Die vollkommene Gottgemeinschaft, das heißt ein Unsterblichkeiterleben, ift nach der Chriftenlehre nur nach dem Tode für den Auserwählten möglich; vor dem Tode bleibt der Mensch sündenbeladen, bußverpflichtet und fern von Gott. Der Mensch, der nun aus Entmutigung beraus die Gelbstschöpfung zur Vollkommenheit vor dem Tode versäumt, wird in seinem Schuldgefühl der Gottheit gegenüber verständlich; hat er doch dem göttlichen Sinn seines Lebens die Erfüllung versagt. Es wird aber auch seine innere Abhängigkeit von den offulten Geelenlenkern und Verkundern folder Lehre begreiflich.

Auf die Seelenhaltung des Gläubigen muß eine so beunruhigende Vorstellungswelt einen niederdrückenden Einfluß ausüben. Das Sündenbewußtsein erstickt Selbstwertrauen zur eigenen Seele; Minderwertigkeiterlebnisse treten an die Stelle und beugen sie. Die Ungst um das Seelenheil überschattet alle Lebensbeziehungen und Ereignisse und läßt sie nur matter im Bewußtsein erleben, da die Ausmerksamkeit in gesteigertem Maße der jenseitigen Welt zugewendet ist. Was bedeuten Schicksalssschläge, Sippen- und Volksnot der Ewigkeit des verdammten oder seligen "Ichs" gegenüber! Die, wenn auch vergeistigte Ichsucht löst die Seele aus dem Blutserleben und seinen Verpslichtungen, die beide für den Christen nur soweit bestehen, wie das Seelenheil nicht gefährdet erscheint. Demütigung, Freiheitraub, Verelendung, jedes Unrecht werden geduldig ertragen; wird doch nur der Mensch würdig, den Himmel zu ererben, der hier elend und gequält ist, wie das Sleichnis vom reichen Nann und

armen Lazarus erzählt. Wohlergehen auf Erden führt zur Verdammnis, ohne Ansehen des sittlichen Verhaltens der Menschen. Deshalb kann verwirklichtes Christentum, das um das Heil der Seelen besorgt ist, niemals Wohlergehen der Völker auf Erden zulassen. Die Lohnverheißungen für den Himmel machen den gläubig Hoffenden dem auch gefügig, jedes Los abwehrgelähmt zu ertragen. Eine Auflehnung ist um so weniger möglich, da der Gott ja alle Einzelheiten im Leben persönlich bestimmt, alles gottgewollt ist und ein Kampf gegen das Geschick gleichbedeutend wäre mit Aussehnung gegen den einzig wahren Gott. Damit ist die Selbstverantwortung ausgeschaltet und das Schicksal dem jüdischen Nationalgott Jahweh anvertraut, der es nach seinen Plänen, die Verknechtung oder Vernichtung aller Nichtjuden fordern, gestaltet.

Wenn die Gestalten unserer Vorfahren, wie die Sagas sie überliefern, wie romische Siegesdenkmäler sie zeigen, wie Deutsche Vorgeschichte sie uns nachweist, in unserer Geele wieder lebendig werden, fo find es Menschen wie aus einem Guf, in denen frok angeborener Unvollkommenbeit stolzer, kraftbewufter Edelsun lebt, die blutsbewußt und stammestren nur stelbstwerantworflich ihr kampfreiches Leben führten. Wenige Jahrhunderte nach Einführung der Christenlehre windet sich ein Deutscher König, Otto III., am Bußboden unter den Zuchtigungen eines Priesters! Ein erschreckendes Beispiel, wohin Rassenmischung und Fremdreligion führen! Un Stelle einer alten Unna, die nach langer Geefahrt und Landnahme bis zum Sterbetag im hohen Allter die sorgenden Bande und kluge Vorausschau für die Sippe befätigt, triff als Vorbild für driftliche Frauen die heilige Elisabeth, die nach der frommen Legende ben eigenen Gatten unter Beihilfe des Chriftengottes belog; die geschichtlichen Zaffachen zufolge nach dem Tode des Landgrafen ihre drei kleinen Rinder im Stiche ließ. fich geifelte und kafteite, um ein gottwohlgefälliges Bugerleben mit 24 Jahren gu enden. Es moge nicht eingewendet werden, daß es sich bier um Einzelerscheinungen handelt; die Geschichte bis zum heutigen Lage birgt eine erschütternde Rulle von Beweisen für solche Zerftorung gesunden Lebenswillens und der Geelenstärke, für Entartung und Giftenverfall. Ein folches Volk aber muß zugrunde geben, denn die vollkommene Schöpfung befreit sich von allen Entartungerscheinungen. Dem seelischen Absterben folgt gesetmäßig der Rorpertod, weil ein frankes Wolf nicht mehr die Widerstandstraft und innere Geschlossenheit aufbringt, die im Lebenskampf unerläßlich sind.

Ist nun bereits das religiöse Erlednis eines Deutschen durch den Inhalt der Christenlehre und ihrer Forderungen verwirrt, treten in seinem Bewußtsein bereits die vorbetrachteten Folgen der Gegensäßlichkeit zum Erleden ein, so verstärkt sich die seelische Gefährdung durch den Einfluß auf andere wichtige Bewußtseinssähigkeiten, vor allem auf die Vernunft und den Willen. Auch die Vernunft des Menschen ist als eine staumenswerte Erkenntnisfähigkeit der Geele dem Einfluß der Weltanschauung unterworfen. Bestimmend für die Art der Auswirkung ist der Grad der Wahrheit, über den das Weltbild versügt in seinen Aussagen über die Erscheinungwelt und

über das Wesen der Erscheinung, das Söttliche selbst. Ein Weltbild, das Wahrheit gibt, soweit sie dem Menschen überhaupt erreichbar wurde, febt im Einklange mit der jeweiligen Erkenntnisstufe des Menschen; es frägt eine unbedingt überzeugende Rraft in sich und kann ehrlich gelebt werden. Es wird die Entwicklung und sinngemake Bermertung der Bernunft fordern und daber auch ein Freund der Wissenschaft sein. Die volle Wahrheit konnte erst auf einer Stufe des Naturbegreifens erkannt werden, die das Werden der Welt ebenso flar enthüllt hatte wie die Gesetze des Seins. Ift aber der Einklang mit dem Wissen der Zeit nicht gewahrt, so kann eine Glaubenslehre nicht überzeugen, sondern geht andere Wege, um ihren Bestand zu sichern. Gie muß ibr irrfumdurchsetzes Weltbild der Geele durch Suggestion aufnötigen. Die Ungstlichkeit, zuweilen auch haßerfüllte Abwehr der Gläubigen, ihren Glaubensinhalt einer fritischen Betrachtung zu unterziehen, ift der Beweis dafür, daß eine begründete Überzeugung fehlt und das Wahngebilde einer ertrankten Geele durch ftarres Abschließen aegen die Umwelt verteidigt werden foll. Eine folde Lehre wird bestrebt fein, die Entwicklung der Bernunft im Bolke zu begrenzen, ihre Unwendung auf dem Glaubensgebiete auszuschalten und unerbittlich als Jeind freier Forschung den Erkenninisdrang menichlichen Geiftes bekampfen. Damit aber führt fie zur Verkummerung und Erfrankung der Geele. Bei Betrachtung der Beziehungen zwischen Weltanschauung und Vernunft muffen die Gesetze der Vernunft flar erkannt sein. Die Vernunft ist die Erkenntnisfähigkeit des Menschen, die ihn im wahren Ginne des Wortes die Welt in ihren außeren Erscheinungen "begreifen" lagt. Die Ginnesorgane vermitteln Eindrücke aus der Umwelt, das Denken bildet fich Vorstellungen und Begriffe. mit denen die Erscheinung erkannt wird. Bestimmte Formen des Denkens werden dabei gesehmäßig angewandt, mit denen die Vernunft "wie mit Banden" die Welt begreift. Gie ordnet das Nebeneinander der Dinge im Raum, fast das Nacheinander der Ereignisse im zeitlichen Denken und erkennt die Gesehmäßigkeit alles Geschehens nach Ursache und Wirkung. Wenn nun eine Religion etwas über Vorgänge in der Erscheinungwelt aussagt, muß sie notwendig im Einklang mit den Feststellungen des für dieses Gebiet zuständigen Erkenntnisorganes, der Vernunft, stehen, wenn sie Wahrbeit geben will. Unter Wahrheit verstehen wir den Einklang unserer Vorstellungen mit der Tatsächlichkeit. Es stellt die Wissenschaft 3. B. fest, daß alle Naturgesetze unumstößlich und ausnahmelos wirksam sind und daß unser ganzes Leben, ja die Erhaltung des Rosmos von der Zuverlässigkeit des Naturgeschehens abhängig ist. Der Bauer rechnet mit dem unantastbar sicheren Wechsel der Jahreszeiten, der Ingenieur mit der Zuverlässigkeit der physikalischen Gesete, sonft könnte er keine einzige Maschine bauen. Es kann also niemals Wunder geben, die eine Aufhebung der Naturgesetze zur Voraussetzung haben. Wenn ein Lebewesen tot ist, sein Zellstaat in Millionen Einzelzellen zerfällt und diese sich chemisch gerseten, so kann ein solcher Rörper niemals aufersteben. Das Geelenleben, das bis zum Tode in ihm bewußt vorhanden war, ist gleichzeitig erloschen; ein Fortleben der Menschenseele über den Tod hinaus ift

nicht möglich. Der unzerstörte Organismus ist die Voraussezung der Bewußtheit; die Weltenschöpfung mußte den Entwicklungweg von Jahrmilliarden schreiten, die ein so hoch entwickeltes Lebewesen, der Mensch, geworden war, in dem Bewußtheit erwachen konnte. Zerfällt der Körper als Träger der Bewußtheit, so schwindet die Wachheit der Seele; der Mensch wird zur unbewußt durchseelten Substanz. Deshalb irrt jede Religion, die von einer Auserstehung des Körpers und einem Fortleben der Seele nach dem Tode spricht.

Wenn nun eine Religion schon so leicht nachweisbar auf dem Gebiete der Vernunfterkenntnis irrt, so denken begreiflichetweise ernste Menschen noch weiter. Der Zweisel an der Zuverlässigkeit der religiösen Lehre ist wach geworden und führt zu der aussteigenden Frage, wie es denn mit den Lehren bestellt ist, die die Religion über die jenseitige Welt gibt, d. h. über die Welt, die jenseits der äußeren Erscheinung und jenseits der Vernunfterkenntnis steht. Ob die Religion in ihren Aussagen über diese innere, wesenhasse Welt, das Göstliche selbst, Wahrheit gibt, oder ob auch hier sich Irrtum eingeschlichen hat?

Um die Frage zu beantworten, muß klar erkannt sein, was schon der große Kant bewies, daß die Vernunft in ihrem wunderbaren Begreifen begrenzt ift auf die äußere Erscheinung; daß sie über diese Grenzen nicht hinaus kann und deshalb auch gar nicht weiß, daß in aller Erscheinung ein wesenhafter, göttlicher Behalf lebt. Da sie zu diesem inneren Wesen der Dinge nicht hindringt, so können auch Vorstellungen der Vernunft das Göttliche niemals "begreiflich" machen, oder die Denkformen der Vernunft von Raum, Zeit und Urfachlichkeit angewandt werden, um die jenseitige Welt zu erfassen. Alles, was mit Hilfe von Denkvorstellungen und Denkformen über diese der Vernunft unerreichbare Welf ausgesagt wurde, muß notwendig Irrfum sein. Golche Aussagen waren ein Übergriff der Vernunft auf ein Gebiet, das ihr verschlossen ist und von dem sie ebensowenig etwas sagen kann, wie eine Urmbanduhr etwas über das Monatsdafum. Die Geele birgt ein anderes Erkennfnispermögen, das ihr ein Bewuftwerden der jenseitigen Welt schenkt und göttliches Wesen erkennbar macht. Im Ich der Menschenseele leuchtet Gottahnen auf im Gottesftolz und im Erleben der göttlichen Wünsche. Go nimmt der Mensch Wesenszüge des Göttlichen wahr und kann sein Erleben Gottes einen mit dem Wiffen, das Vernunft über die Erscheinung ibm reicht und Gofferkenntnis gewinnen, die ihm die Welf nicht nur in ihren außeren Gesetzmäßigkeiten und Formen begreiflich macht, sondern auch den Ginn des Werdens und Seins aus erlebtem götflichem Wollen enthüllt. Dieses Weltbild wurde in unseren Tagen gewonnen durch sinngemäße Unwendung der Erkenntnisfähigkeiten auf das für sie zuständige Gebiet. Deutsche Gotterkenntnis meidet Übergriffe und damit Irrtum und gibt Satsächlichkeit, entfaltet und ftartt die menschlichen Geelenkrafte und hutet die unantastbare Freiheit des personlichen Gotterlebens; je reicher und klarer das Ertennen ist, das sie dem Menschen gewähren, um so mehr wird er von der tiefen Weisheit der Erkennenis überzeugt und durchdrungen sein. Go liege es im Wesen der

Wahrheit, daß sie der Menschenseele hohes Können gesunder Entwicklung und sinnvoller Verwertung zuführt und ihm damit hilft, den göttlichen Sinn seines Lebens zu erkennen und zu erfüllen.

Wie alle Religionen, so umschließt das Christentum eine Unzahl von Lebren über die jenseitige Welt. Geine Kernlehre spricht von einem persönlichen Gott, der außerhalb des Welfalls als Schicksalslenker wohnt. Die Unwendung der Gesetze folgerichtigen Denkens beweist, daß ein personlich bewußtes Wesen eine Vorstellung der menschlichen Vernunft ift, die sich den Übergriff erlaubt, diese Vorstellung aus der Erscheinung in die Welf jenseits der Erscheinung zu überfragen und damif einen verwirrenden Jrrtum zu ichaffen. Die Menschen erleben Göttliches in ihrer Geele; ihre Bernunft denkt nun, dieses Göttliche muffe ebenso wie der Mensch eine Berson sein; weil der Mensch ein Bewußtsein hat, in dem sein Gotterleben aufstrahlt, denkt die Bernunft, das Göttliche muffe auch ein Bewußtsein haben; weil diese Gottperson in der Erscheinung nicht wahrnehmbar ist, denkt die Vernunft, sie sei aukerhalb des Weltalls. Die Menschen begingen also den Denkfehler, das Gottbewußtsein, das sie in eigener Geele fragen, nach außerhalb des Welfalls zu verlegen. Go ichuf die Vernunft den Irrtum von persönlichen Göttern und schmuckte sie in unermudlicher Einbildungkraft mit Eigenschaften und Fähigkeiten aus, die dem menschlichen Leben in der Erscheinung enknommen oder erwünscht waren. Dieser philosophischen Erkennknis gab Schopenhauer mit folgenden Worten Ausdruck:

"Ob man sich ein Jdol (Gögenbild, d. B.) macht aus Holz, Stein, Metall oder es zusammensest aus abstrakten Begriffen, ist einerlei: es bleibt Jdolatrie (Gögendienst, d. B.), sobald man ein persönliches Wesen vor sich hat, dem man opfert, das man anruft, dem man dankt. Jeder Ritus oder jedes Gebet zeugt unwidersprechlich von Jdolatrie."

Der gleiche Vernunstübergriff liegt in jedem Glauben an irgendwelche bewußt das Schicksal lenkenden Kräfte außerhalb der Menschenseele, an eine Allmacht, an die Sterne, an eine arische Schicksalsmacht oder einen Urwillen u. a., sowie an eine Vorbestimmung im Einzel- und Volksleben. Das menschliche Leben wird im Rahmen der Naturgesetze von menschlichen Seelenfähigkeiten geschaffen, und je nachdem diese götslichem Wollen oder der angeborenen Unvolksommenheit dienen, sehen Lebenszgestaltung und das selbstgewählte Schicksal aus. Dr. Mathilbe Ludendorff nimmt in ihrem Werke "Erlösung von Jesu Christo" (S. 193) zu dieser bedeutungvollen Frage Stellung:

"In meinem Werke Des Menschen Seele' habe ich in dem Abschnitt Das überbewußte Ich und die Umwelt' diese Irtlehre über die Vorsehung und die entgegengesetze Irtlehre der Atheisten, die aller göttliche Wirken im Geschehen abstreiten, den tatsächlichen Gesetzen gegenübergestellt und den Irtum abgewogen:

Wie oft ist im Laufe der Jahrtausende schon das Vorhandensein einer moralischen Gesemäßigkeit in Menschenschicksalen bejaht und bestritten worden. Der Glaube der Menschen bewegt sich hier wie überall mit Vorliebe im zwiefachen Jrrtum. Die einen sagen: Nichts geschieht auf der Welt, das nicht der Gott selbst will und leitet. Die andern sagen: Alles geschieht nach unerbittlichen Naturgesesen ohne den Eingriff eines bewußten Gottes. Diese letzteren haben es leicht, die Menschen zu

überzeugen, sie brauchen nur alle die Kraffen Ungerechtigkeiten der Schicksalssichlage einzelner und ganger Bolker aufzugahlen. Um fo ichwerer aber wird es denen gemacht, die in allen Ereignissen die gottliche Borfebung walten feben. Immer wieder finden fich Menichen, die den Mut haben, jenen unselig von fraffem Unglud und ichweren Schidfaleichlagen verfolgten Menichen gu fagen, Gott fende all diefes Leid aus Liebe, um die von ihm betroffenen Menschen zu sich zu fuhren. Gin Glud, daß die Gedankenlosigkeit der horer ebenfo groß ist wie die der Prediger und somit die notwendige Schluffolgerung von beiden nur felten gezogen wird, namlich die: Alle vom Leid Berfolgten muffen alfo befferungbedürftige, ichlechte Menichen fein, alle vom Leid Berichonten muffen bervorragend qut fein. Denn wie follte fonft ihr Gott in foldem Tun bestehen? Wie durfte er nach einem anderen Grundsage auswählen, als nach diesem, für des Menschen Bollkommenheit bedachten? Burde er nicht nur die Schlechten mit Leid verfolgen, fo mare er ein Menschenerzieher, welcher hinter jedem gerechten Lehrer und gerechten Elternpaare weit zurudftunde. Wenn wir diefer furchtbaren Brelehre die befreiende Erkenntnis entgegenstellen, daß der Mensch an Leid und Blud und leidfreien Beiten sowohl verkummern als sich vervollkommnen, als endlich im gleichen Zustand verharren kann, so wird die Striehre hierdurch nicht erschüttert werden, denn der Bwedwille der Unvollkommenen muß dem Leid einen Zweck andichten. Eben wegen dieser koniglichen Unabhangigkeit der inneren Seilung der Menschenseele von der Art der außeren Schicksalsschlage konnen wir es begreifen, warum in der Beschichte der Bölker und der einzelnen Menschen das Widergöttliche und das Ungöttliche nach dem Aräfteverhåltnis, also nach den Naturgeseßen über das Göttliche siegen kann. Es steht diese Zatsache mit unserer Botterkenntnis in keinerlei Widerspruch, denn wenn der Menich Trager des Gottesbewußtseins sein soll, so muß er auch die Wahl haben, ungöttlich oder widergöttlich zu handeln, es muß also auch diese Art des Handelns Entfaltungmöglichkeit haben . . . wie das gottliche Tun. Das ift der Grund, weshalb so mancher geniale Einzelne und so manches geniale Bolk erliegen kann im Ringen mit der Übermacht verworfener Machte. Deshalb konnten 3. B. die herrlichen Bolker, die Best: und Oftqoten untergeben. Aber dennoch schließen wir uns dem zweiten der genannten Irrtumer nicht an, der eine "Borfehung' überhaupt bestreitet." . . .

, . . Das Obsiegen des ungöttlichen und widergöttlichen Wollens der Menschen kann nur so lange für den göttlichen Sinn des Weltalls unwesentlich sein, als dieser gesichert ist, weil einzelne sich zur Vollkommenheit umschaffen und des hehren Amtes walten, Gottesbewußtheit zu sein, solange sie leben. Aber ein artanderer Zustand des Weltgeschehens tritt dann ein, wenn die Menschen von den widergöttlichen Elementen derart beherrscht und gefährdet werden, daß das ganze Dasein nun widergöttlich gestaltet ist und der Seelentod und die Seelenverkümmerung allen Menschen droht. Dann herrscht Todesnot der Gottesbewußtheit auf Erden. Dann mit einem Male herrschen seelische Gesese, die ich in meinem Werke näher beschrieben habe. Sie wirken sich nun so aus, daß Klarheit der Gotterkenntnis in einzelnen erwacht und die übrigen Nenschen bewußt, sa sogar die Gegner unbewußt durch ihr Handeln den Einfluß dieser Gotterkenntnis auf die Völker und ihre Geschichte fördern. Ist dann auf diese Weise die Todesnot der Gottesbewußtheit aus Erden überwunden, ist der Sinn des Weltalls gesichert, dann treten wieder die gewöhnlichen Geses des Geschehens ein."

Es muß erkannt werden, daß die christliche Aussassung von einer Vorsehung als einer bewußt außerhalb des Weltalls wirkenden Macht die innere seelische Entfaltung des Menschen ebenso unheilvoll hemmt, wie sie die Selbst- und Volkserhaltung erschwert. Die selbstschöferischen Kräfte des Menschen, die zum unlösdaren Gotteinssein vor dem Tode streben, erlahmen in der Abhängigseit von der Gnade eines persönlichen Gottes und der Mensch verharrt leicht in der Unvollkommenheit. Er erkennt das Göttliche in seiner Seele gar nicht mehr, weil sie, vom Irrsum geblendet, die persönliche Gottheit außerhalb der Erscheinung sucht, mit der sie durch Hilfemittel, wie Undacht,

Gebet, Übungen in Verbindung zu feten bemüht. Der Glaube, daß jedwedes Schickfal gottgesandt, vorbestimmt sei und "unerforschlichen Ratschlüssen" diene und Lobn. Brufung oder Läuterung in sich schließe, läßt ein Volk in gludlichen Zeiten, etwa nach einem siegreichen Kriege, auf seinen Lorbeeren einschlafen, wie es die Rönigin Luise nannte. Es fühlt sich ja völlig geborgen in der Hand seines Gottes und im Schutze seiner Wehrmacht. Es achtet der eigenen seelischen Schwächen nicht, ebensowenig der im Volke wühlenden Volksfeinde, nimmt die äußeren auch nicht ernst genug, unterschätzt alle Gefahren, von denen das Leben allezeit bedroht wird und unterlieat in der ersten barten Lebensprobe. Dann aber ist es zur Unterwerfung unter "Gottes Kügung" innerlich bereit, liegt wie gelähmt in Niedergeschlagenheit am Boden, statt sich bis zum lekten Utemzug gegen Schmach. Elend, Entebrung und Verknechtung zu stemmen. Der Wille zur Gelbstgestaltung des Schicksals ist solchem Volke durch Wahn und Lebren der Saffentsagung genommen; statt feiner felbst find es nun Juden mit ihren Börigen, Briefter und Gebeimorden, die die Geschichte machen und ganze Bölker lediglich als Objekte ihrer Weltpolitik mißbrauchen. Die Völker suchen in ihrer grenzenlosen Bertrauensseligkeit auch gar nicht mehr nach den wirklichen Urhebern der Volkskatastrophen, die nicht hinter den Wolken siten, sondern recht irdisch sind, aber nicht erkannt werden wollen. Die überstaatlichen Mächte pflegen eifrig den Brrtum außerweltlicher Schicksalsbestimmung, um die Bolker abhängig von diesen angeblichen übersinnlichen Mächten zu halten, sie in ihrem Kraftbewußtsein, ihrem Gelbstverantwortung- und Tatwillen zu lähmen und die Abwehr gegen die ungeheuerlichen Plane auszuschalten, die unter dem Deckmantel der Schicksalsbestimmung von ihnen selbst an den Bölkern vollzogen werden. Go entgeben fie am leichtesten der Gefahr, einmal von der Emporung flarsebender, lebens- und freiheitwilliger Bolker zur Gubne berangezogen zu werden.

Lauscht man anderen Jenseitsklängen des Christentums, so ergibt sich, daß auch sie Die Vernunft als ihren Ursprung nicht verleugnen können. Das Jenseits des Christen fängt nach dem Tode an — ein Zeitbegriff; Himmel, Hölle, "sitzend zur Rechten Gottes" sind Raumbegriffe und das Gottesurteil, das Taten aus dem Diesseits im Jenseits lohnt oder straft, bezieht das Gesetz von Ursache und Wirkung in dieses vernunftgeborene, gedachte und beshalb als Wahn erwiesene Jenseits ein.

Jeder Mensch, der diese Gedanken einmal solgerichtig mitgedacht hat, sieht das Christentum vor sich in seinen wichtigsten Behauptungen völlig zusammendrechen. Er ist besorgt um alle die Seelen, die trot dieser unwiderleglichen Erkenntnisse an der Christenlehre sesthalten wollen. Ihnen bleibt nichts anderes übrig, als der Aussorderung des 2. Kor. 10 zu solgen, "und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi". Je vernunftwidriger die Lehren sind, die gehorsam geglaubt werden sollen, um so mehr sühlt sich die Vernunft durch sie "wie vor den Kopf geschlagen", um so sicherer wird sie gelähmt und die Lehre geglaubt. Damit ist die Denktraft auf dem wichtigsten Gebiete, dem der Lebensgrundlage, ausgeschaltet. Es wird nicht mur

die Denktraft im Volke verkummert, sondern nun auch folgerichtig die Wissenschaft gefnebelt, soweit sie den Lebrgebalt der Religion gefährden könnte. Ein irrtumdurch: setztes Bild von Weltall und Leben, mit Suggestivmethoden schon dem abwehrunfähigen Rinde eingeimpft, verdrängt flare Erfenntnis. Es sind die wenigsten Menschen, benen es später im Leben gelingt, die durch den Religionunterricht erlittenen Geelenschädigungen wieder abzustreifen. Diese Tatsache ist durch Sacharzte bewiesen. Go muß sich auch auf dem Gebiete der Erziehung bereits eine unüberbruckbare Aluft zwischen der Deutschen Gotterkenntnis und dem Christentum zeigen. (Giebe "Des Rindes Geele und der Elfern Umf" und "Lehrplan der Lebenskunde für Deutschgottglänbige Jugend" von Dr. Mathilde Ludendorff.) Die Deutsche Gotterkenntnis gibt dem Kinde überhaupt keine Weltdeutung oder Hinweise auf Gott und die letzten Lebensfragen, weil das Rind mit seinem unentwickelten Geelchen gar nicht in der Lage ist, diese Fragen zu fassen. Gie wartet, bis der reifgewordene, in seinen Bewuftseinsfähigkeiten entwickelte Mensch diese Fragen von sich aus stellt; erst dann wird die Untwort auf fruchtbaren Boden fallen können. Im Rinde stärkt die Erziehung das göffliche Wünschen zum zweckerhabenen Gutsein und Wahrsein, zum Schönheiterleben, zur Begeisterung für das Eble und den Abschen gegen alles Gemeine. Gie ichafft Gelegenheiten für das Rind, sich mit ganzer Geele folchem Erleben und edlem Dun binzugeben, und leitet es zur selbstwerständlichen Bflichterfüllung. Ernste Willenszucht vermeidet es sorgfältig, daß der für die Gelbstentfaltung so wichtige Stolz zerftort oder in Eitelkeit und Überheblichkeit verzerrt wird. Das Christentum geht andere Wege. Es kann sich nicht erlauben, mit der Übermittlung seiner Weltendeutung und seiner Moral zu warten, bis das Rind den Rassecharakter gestärkt und die Urteilsfähigkeit entwickelt hat. Es muß sich dem widerstandsarmen kindlichen Gemut bereits mit seinen erbfremden Forderungen und erkennfniswidrigen Behauptungen aufzwingen, da die Gefahr besteht, daß die Lehre von seelisch vollentwickelten Menschen abgelehnt wurde. Da das Christentum nicht Gelbstzweck ist, sondern, wie General Ludendorff immer wieder nachweist, ein Mittel ist, um Juden- oder Briesterherrschaft zu errichten, so muß es darnach frachten, unbedingt schon das Kind unter seine Herrschaftansprüche zu zwingen. Um ein Beispiel fur die bescheidenen Unsprüche, die stets die gleichen bleiben, zu bringen, sollen bier Auszüge folgen, die eine Nachzeitschrift brachte über das Rundschreiben Bius XI. vom 31. 12. 1929 und die "Ludendorffs Volkswarte" im Jahre 1931 wiedergab. U. a. werden folgende Forderungen erhoben:

"Die Rirche ist die Gemeinschaft übernatürlicher und allumfassender Ordnung. Ihr Recht geht dem Familien- und Staatsrecht voraus. Es sind zwei Rechtsansprüche: 1. Sie hat höchste Lehrgewalt. 2. Sie hat übernatürliche Mutterschaft.

Die Kirche ist kraft ihres Rechtes völlig unabhängig in der Ausübung ihrer Erziehungsaufgabe. Sie bestimmt Gegenstand, Mittel und Umfang der Erziehung im Hinblick auf das Erziehungsziel, das heil der Menschen. Daraus ist zu folgern, daß sie allein entscheidet, wie weit sich Familie und Staat an der Erziehung beteiligen durfen.

^{. . .} Der Staat kann gar nicht in Ronflikt mit der Rirche kommen, weil fein Zwed, das diesfeitige

Gemeinwohl, voll erreicht wird, wenn die Staatsburger zu vollkommenen Christen erzogen werden. Logischerweise hat der Katholik als christlicher Staatsburger die Pflicht und das Recht, in einem Konflikt zwischen Kirche und Staat dem Staat Widerstand zu leisten.

"Ein Recht staatlicher Schulen erkennt das Rundschreiben überhaupt nicht an (ausgenommen Fachschulen etwa für das Heer und staatsbürgerliche Erziehung)". . . Alle Schulen und alle Lehrer unterstehen der Autorität und der Kontrolle der Kirche."

Bielleicht ist es am besten, diesen Forderungen ein Urteil eines der größten Deutschen Denker über die christliche Kindererziehung gegenüberzustellen. Heinrich Hasse führt Schopenhauers Urteil in folgenden Worten an:

"Schon im garten Rindesalter werden den Menichen die religiofen Borurteile eingepragt, ,ebe noch die Urteilskraft aus ihrem Morgenschlummer erwacht ist. Und in dem jungen empfänglichen Geiste haftet selbst das unsinnigste Dogma in der Regel auf immer. Dafür sorgen die amtlichen Bertreter und Hüter der politiven Religion, die Driester. Sie sind die "Monopolisten und Generalpächter" des metaphysischen Bedürfnisses des Menschen, deren Gewerbe darin besteht, dieses Bedürfnis nach Möglichkeit auszubeuten, wodurch fie ihren Unterhalt begründen und ihre Privilegien gewinnen. Der menschliche Intellekt aber ist der leidtragende Zeil. Er hat unter solchen Einstüssen eine Berbildung erfahren, die geradezu von einer "partiellen Gehirnlähmung" zu reden erlaubt, ganz befonders da, wo die Religion mit staatlichen Borrechten versehen ist und wo die Erziehung in den Händen der Geistlich: keit liegt. Nur unter folchen Boraussegungen ift der "drückende Alp" zu verstehen des Theismus, der mahrend der gangen driftlichen Epoche das reine Denten verfälicht und felbft die Leiftungen hervorragender Ropfe empfindlich beeinträchtigt hat. Go bedeutet die Religion, geschichtlich und psychologisch betrachtet eine ungeheure Behinderung des Fortschrittes in der Erkenntnis der Bahrheit. Nur Geister von überragender Initiative und Kraft vermögen den Bann der ftaatlich bevorrechteten Denkweise zu brechen oder den herrschenden Kirchenglauben zu sprengen — ein Bagemut, den mancher von ihnen mit dem Märthrertod hat bezahlen müssen,"

Hat die Aufzucht des Kindes Jahre hindurch bereits die seelische Gesundheit beeinsträchtigt, statt sie zu kräftigen, so sind beim selbständigen Eintritt ins Leben dem Aberglauben und Wahnlehren jeder Art die Tore in Menschenseelen weit geöffnet.

Nun zeigen die Menschen keine Widerstandskraft mehr gegen geisteskranke Lehren, die die Seelen noch nachhaltiger zerstören können, als es die Christenlehre bereits tut. Ein ganzes Volk, das Seelenschädigungen unterworsen wurde und ihnen größtenteils unterliegt, ist in seinen Lebenskräften auss schwerste gefährdet, und auch auf anderen als dem religiösen Gebiete Suggestionen hilflos preisgegeben. Es locken wahndurchsehte Fremdreligionen ein Volk nicht nur hinweg von echtem, artgemäßem Gotterleben, sondern stürzen viele seiner Kinder in die Gefahr der Gotsleugnung, wenn der Irrtum erkannt ist und blutssremde Sittensorderung die Seele abstößt; oder sie führen zu Erkrankungen der Seele, die sich gradweise verschieden äußern. Viele aber, die heute aus Einsicht in die Seelengesete und aus Sehnsucht nach Wahrheit frei wurden vom Wahn, zögern nach allem Seelenmisbrauch, sich in die hellen Strahlen der Erkenntnis zu wagen. Scheu, ohne Vertrauen zum eigenen Urteil, fürchten sie, erneut einem Dogma unterworsen und in der Freiheit ihrer Seele bedroht zu werden. Auch werden klüglich seitens der Volksseinde die umsbersehdaren Unterschiede, die das Dogma von der Erkenntnis sondern, verwischt. Das Dogma stellt Behauptungen aus über das

Leben, den Tod, Borgange in der Erscheinungwelt, über die jenseitige Welt, über Gott, ohne sich im geringsten an die Satsächlichkeit zu halten und versaat sich der ernsten Bflicht irgendeiner Beweisführung; fatt bessen fordert es unbedingten Glauben an diese oft phantastischen Behauptungen und erklärt, daß der im Dogma gewiesene Weg der einzige sei, der zu Gott führe und daher jeder Mensch gutwillig oder zwangsläufig diesen Beilemeg geben muffe. Die Deutsche Gotterkenntnis wendet die zustänbigen Geelenfabiakeiten auf die Erkenntnisgebiete an, mahrt ftets den Ginklang mit der Tatfachlichkeit des Wiffens und Erlebens und überzeugt den Menschen. Gie behauptet nichts, sondern begründet alles; sie führt den mahrheitsuchenden Menschen den ganzen Weg der Erkennenis mit, den ihr Schöpfer, Dr. Mathilde Ludendorft, selbst ging: so kann er sich schrittweise der Einsicht mehr und mehr erschließen, bis sich auch ihm die erhabene Wirklichkeit entschleiert bat. Deutsche Gotterkenntnis ist wie jede andere Erkennenis frei von der Sucht, Menschen zu überreden, die sich nicht überzeugen lassen. Still und ernst schreitet sie aus eigener Rraft weiter, ohne eines blinden Sinnehmens zu bedürfen. Gie weiß sich auch frei von der gewaltigen Unmagung, zu behaupten, daß sie der einzige Beilsweg sei; birat sie doch in der Tiefe ihrer Weisheit die Einsicht, daß es Vorschriften über die Wege zu Gott überhaupt nicht gibt, sondern jede Geele nach ihrer persönlichen Eigenart Gotteinklang in sich schaffen kann, diese Geelengestaltung aber durch keine Lebre ober Erkennfnis von außen ber berbeigeführt wird. Go kann Deutsche Gotterkenntnis nie das Erleben des einzelnen bedrängen, geschweige benn den Weg zur Gewalt mablen. Es wird der Geele volle Rreiheit gelassen, die sinngemäße Entfaltung ihrer Rräfte aber für ernste Pflicht gehalten, soweit sie durch Erziehung und Staatsgesete gesichert werden fann.

Wie wichtig eine Forderung des Wissens und seine selbständige, richtige Verwertung für den Menschen ist, ergibt sich auch aus den Willensentschlüssen, die das Handeln der Menschen im Ginzelleben und im Volksleben bestimmen und die abbangig sind von dem Grade der Einsicht der Vernunft. Alltäglich werden Miggriffe von Menichen begangen, weil sie sich über die Folgen ihres Handelns nicht klar sind. Wenn die Deutschen Bauern zu Luthers Zeit die Ginsicht gehabt hatten, daß sie ihre berechtigten Forderungen nicht durch Gewalttaten durchfeten durften und konnten, fo hatten sie sich nicht zu ihnen verleiten lassen, sondern andere Rampfesart gesucht und sich damit unfägliches Glend und Blutvergießen erspart. Lebensbedrobend ift deshalb die Berkummerung der Denkkraft für ein Bolk. Bei den Willensentscheiden, die den Taten vorausgeben, sprechen auch Gewissenswertungen bestimmend mit. Jede Religion vermittelt Auffassungen von dem, was gut und bose sei; mit der Religion zugleich werben diese Wertungen aufgenommen und der Gläubige bemüht sich, in seinen Saten diesen Forderungen gerecht zu werden. Wenn solche Glaubenslehre die Überzeugung erweckt, daß alle Menschen ihr unterworfen sein muffen und alle Widerstrebenden qualvoll auszurotten sind, so wird mit bestem Gewissen ein ungeheuerlicher Rassekampf 2. B. gegen die Deutsche Frau entfesselt; unter der Vorgabe, es handele sich

um Hezen, werden Millionen edler Frauen an Leib und Seele geschunden; die Religion preist es als wohlgefälliges Werk, als verdienstvoll und gut, den Reger zu morden: Priester der Religion und Gläubige stehen um Scheiterhausen und singen angesichts der Qual der zuckenden Leiber ihrer Blutsgeschwister: "Großer Gott wir loben Dich!" Dieser Choral sollte Deutschen Menschen heute noch in die Ohren gellen, um diese Bilder der Geschichte warnend wachzurusen, nicht um in irressührendem Gott-vertrauen weiter einzuschläsern! Underseits ist wohl eine religiöse Überzeugung denkbar, die in ihren Wertungen von Gut und Böse das unweräußerliche Recht der Menschenseele auf Geistes- und Gewissensfreiheit als Selbswerständlichkeit sichert. Solche Unsfassung muß Duldsamkeit zur Folge haben und andere Geschichte gestalten wie der Glaubenshaß.

Mus diesen Beispielen ergibt sich mit Deutlichkeit, wie entscheidend die Geschichte des Volkes bereits durch die Urt der Kindererziehung bestimmend wirkt und welche ungeheure Verantwortung alle Erziehungberechtigten haben; das erbarmliche Sichdrucken um die Verantwortung mit der Vorgabe, die Kinder mochten fich später im Leben nach driftlicher Aufzucht selbst entscheiden, halt hier nicht stand; denn diese Aufzucht hat ja bereits weitgebend über die Seele des heranwachsenden Geschlechtes und damit über feine Geschichtegestaltung entschieden. Von größter Bedeutung ift neben der Stärkung der Denk- und Urteilskraft und rassetümlicher Moral die Willenszucht, die eine freiwillige Pflichterfüllung den Notwendigkeiten der Volkserhaltung gegenüber erreicht oder, wo Preiwilliakeit versagt, das Unerlägliche erzwingt. Die klare Abgrenzung littlicher Freiheit und sittlichen Zwanges aus Deutscher Gotterkenntnis schützt vor Vergewaltigung der inneren Freiheit und Gefährdung der Volkserhaltung durch die menschliche Unvollkommenheit. Die freiwillige Einordnung in eine sittlich geführte Volksgemeinschaft ist allein des Menschen würdig und wird gern geleistet, wenn eine sinngemäße Willenszucht schon in der Jugend gelernt wurde, die zunächst vom Erzieher ausgeht, dann aber in freier Gelbständigkeit vom Rinde genbt wird. Der von Geburt an vorherrschende Wille im Menschen ist der unvollkommene Gelbsterhaltungwille. Alle götflichen Regungen der Geele will er nur solange und soweit dulben, wie ihm kein Nachteil, keine Unluft und kein Leid erwächst. Ein Mensch, der sein Sandeln von diefer knechtischen Ungft vor Unannehmlichkeit und Leiderleben bestimmen läßt, tennt teine Freiheit; er ift Stlave seines Gelbsterhaltungwillens. Mit beißer Gier aber erstrebt berselbe Wille alles Lufterfüllen, ungeachtet der pflichtgemäßen Rücksichtnahme auf die eigene Gesundheit und die der Nachfahren, sowie der Rechte der Volksgeschwister. Ein Mensch, der sich diesem gludshungrigen Willen unterwirft, ift der Stlave seiner unersättlichen Wünsche. Nur ein Mensch, der sich von diesen Welfeln befreit, in Erhabenheit über Gludssehnsucht, über Leid und Luft dem göttlichen zweckfreien Wollen lebt, ift Berr über feine Geele; er hat den torichten Gelbfterhaltungwillen untergeordnet; nie kann er in Zügellosigkeit entarten; in freiwilliger Willenszucht widersteht er allen Verlockungen; er kann auch nicht von außen beberrscht

werden, denn er widersteht auch Drohungen und Leid. Er nimmt alle Folgen seines gottgeeinten Sandelns auf sich. Wir hatten viele solcher Menschen, bis das Christentum mit Lohnverheißung und Strafandrohung eingeführt wurde. Wir waren damals ein Volk von Freien; nach 1000 Jahren Christentum sieht es anders im Volke aus. Sittliche Freiheit und auf ihr begrundete außere Freiheit ist ein hobes moralisches But, das im Geelenadel wurzelt, in moralischem Leben und Rämpfen gewonnen werden kann, dem Umwürdigen aber immer unerreichbar bleibt. Es ist schwer für die Menschen, den unwollkommenen und starken Gelbsterhaltungwillen zu zügeln und damit den ersten Schritt zur Gelbstbefreiung zu fun, wenn dieser Wille eine unerhörte Stärkung durch die Religion erfährt, die für ein bestimmtes Verhalten ihm diesseitigen und jenseitigen Lohn zusichert, und er im gegenteiligen Valle geschreckt wird mit diesseitigen und ewigen Strafen. Abgesehen bavon, daß diese Berknüpfung mit berechnendem Denken, diese Rrämerei vor der Gottheit, mabrhaft göttliches Handeln ausschließt, führt es einen Weg, der nicht zur Freiheit des einzelnen und des Volkes führt, sondern in Hörigkeit verstrickt. Go haben Juda und Rom sich stets zu herren der "Massen" aufgeworfen, weil sie sie durch Bersprechen an die Lustgier köderten, oder durch furchtbare Strafandrohung ängstigten. Es half auch das Christentum durch fein Lohn- und Straffostem unfreie, willfährige Menschen zu bilden, die am Narrenfeil der Glücksgier und Leidangst nach Belieben gelenkt werden konnten und können, wie es die Plane der überstaatlichen Mächte erfordern. Damit ist nun der einzelne in seinen Willensentscheiden nicht mehr auf sich gestellt, sondern in Abhängigkeit von seinen geistigen Führern gebracht, die ihrerseits seinen Willen und sein handeln in die erwünschten Babnen lenken.

Es zeigt sich dadurch schon, wie bedeutungvoll der menschliche Wille nicht allein für das Einzelleben in seiner Auswirfung ift, sondern daß der Wille die Geelenfähigkeit ist, die am stärksten in der Geschichte der Bolker ihren Niederschlag findet. Geschichte ist, wie Dr. Mathilde Ludendorff nachweift, Machtgestaltung aus Willensfräften. Deshalb trift auch bei Betrachtung des Ginfluffes der Religion oder Gotterkenntnis auf die Willensäußerungen das Schickfal der Einzelseele zuruck hinter der ernften Frage der Volkserhaltung. Die Glaubensüberzengung kann den menschlichen Willen im Sinne der Volkserhaltung, der Volksgefährdung oder gar der bewußten Volkszerftorung lenken; fie kann mur im Ginklang mit dem göttlichen Willen zur Gelbit- und Urterhaltung stehen oder göttlichem Wollen zuwiderlaufen. Davon wird es abhängen, ob eine Politik zum Wohle des Volkes oder grausame Vergewaltigung getrieben wird. Much Politif erwächst aus den Grundlagen der Weltanschauung; glaubt sie, dieser Grundlagen entbehren oder widersprechende Grundlagen vereinen zu können, so wird sie ein Bild des Schwankens und der Halbheiten bieten, das zielklarem Wollen nicht lange standbalt. Eine Weltanschauung muß, wie ihr Name sagt, eine Untwort auf die Frage wissen, wie die Welt wurde und warum sie wurde. Es liegt in ihrem Wesen, daß dieser Lebenssinn dann zielstrebig verwirklicht wird; sie greift damit in alle Lebensgestaltung bestimmend ein und formt sie, sowohl in die innerseelische des Menschen, wie auch in den Aufbau und die Geschichte des Volkslebens.

Die Deutsche Gotterkenntnis sichert dem Volke gesunden Ginklang mit dem Wollen seines Blutes und dem Wiffen unferer Zeit. Je klarer der einzelne fie nacherlebt, um so stärker fühlt er den Wesensgleichklang mit den Blutsgeschwistern; gemutstiefe Volksliebe wird mach, stärkt den Wehrwillen im Manne und den Mutterwillen in der Frau im feelischen Zusammenschluß der Gleichblütigen und Gleichwertigen. Gleichberechtigt, aber verschieden geartet, sichern Mann und Frau die Erhaltung des Volkes an Leib und Geele. Ift die Taffraft des Mannes aus dem sittlich zu begrenzenden Machtwillen mafgebend auf die unmittelbare Gestaltung der Geschichte und ihrer äußeren Greignisse gerichtet, kampft er bier, bis Erhaltung und Freiheit gesichert sind, so hat die Frau die ernste Aufgabe, ihrem Wesen entsprechend nicht nur den Mann zu unterstützen, sondern selbständig den Kampf gegen die Bolksfeinde auf seelischem Gebiete um Erhaltung und Freiheit des Volkes zu führen. Dann erst ift sie die Suterin der Geele und der Rultur ihres Volkes. Diefer Rampf ichließt die Erhaltung judischen Beistesautes als Lebensgrundlage aus und fordert an erster Stelle die Gelbstbefreiung von solchen Retten. Die Rechtsschöpfung und Rechtsprechung entstammen den rassefümlichen Sittlichkeitbegriffen, die dem artgemäßen Weltbild verwoben sind und vom Volke als Recht erlebt und anerkannt werden; andernfalls zwingt eine blutsfremde Weltanschauung das Volk durch zahllose Gesetze und harte Strafen zur Innehaltung ihm fremder Rechtsforderungen, die zu dauernder Auflehnung zumindesten der Geele Unlaß geben, Unzufriedenheit und innere Unruhe schaffen. Von den als Recht erkannten oder festgeseten Lebensformen aus gestalten sich dann folgerichtig die wirtschaftlichen Lebensbedingungen des Volkes. Gein gesamtes geistiges Leben, sein kulturelles Aufblühen oder Verkümmern sind von der weltanschaulichen Grundlage abhängig. Frau Ludendorff gab uns um der Wichtigkeit dieser Erkennenis willen in dem Werke "Die Volksseele und ihre Machtgestalter" eine Gegenüberstellung solcher Grundbegriffe und ihrer Auswirkung aus der Deutschen und aus der judischen Lebensbetrachtung, die sich das Christentum weitgehend zu eigen gemacht hat. In dem Abschnitt "Der Einfluß des Gotterlebens auf die Geschichte" werden die gegensätzlichen Auffassungen über sittlichen und unsittlichen Rrieg, sittlichen und unsittlichen Frieden, Urbeit, Besit, Staatsform und andere überzeugend aus dem verschiedenen rassisch bedingten Geelenleben aufgezeigt. Von der Heiligkeit allen Lebens aus Deutscher Gotterkenntnis durchdrungen, sichern die Volkskinder selbstverständliche Erhaltung des Seins, ohne ihren Machtwillen in Raub und Gewaltgier entarten zu lassen, die Freiheit des einzelnen und Freiheit anderer Völker zu bedrohen. Rassetugenden leuchten im Vorbild auf; raffestarke Persönlichkeiten als Trager völkischen Gelbsterhaltungwillens werden von hellblickenden Augen erkannt in ihrer Bedeutung für die Volkserhaltung, ihr Rat vertrauensvoll befolgt. Wohl behütet ist solches Volk, dessen Kräfte sich sittlich entfalten, um personlich einem sinnwollen Leben, der Bolks- und der Staatserhaltung zu

dienen. Erkannt werden auch die geheimen und öffentlichen Volksseinde; entschlossene Abwehr will ihre Vernichtung ohne Ruhhandel und ohne Scheinerfolge. So sichert Deutsche Gotterkenntnis die Geeleneinheit und Lebenssicherheit des Volkes, gesundes Gemütserleben, gesunde Denkkraft und gesunden Lebenswillen des einzelnen und des Volkes.

Anders muß sich eine Weltreligion auswirken, die ihrem Inbalt und ihren Zielen nach kein völkisches Eigenleben, sondern ein Weltreich über kollektivierten Bölkern errichten will und damit ein kunstliches, aus Machtgier ersehntes Gebilde an die Stelle des Volkstums fett. Diefe Weltziele, die eine Unterjochung oder Ausrottung artflarker Bölker zur Voraussetzung haben, wurzeln in der judischen Religion. Als Marrismus, Freimaurerei, als Christentum und Offultismus wurden sie nichtjudischen Bölkern gebracht, um ihre Lebenskraft bewußt zu zerstören. Db das Ziel erreicht wird durch atheistischen Kommunismus oder durch driftlichen Kommunismus, oder durch kunftlich herbeigeführte Geisteserkrankungen, das bleibt für die Völker gleich; der Weg ist der des Geelenmisbrauchs, durch den die Völker ihren Latwillen völkischer Erhaltung und Freiheit unbewußt verweigern, ihn lahmen, und nur befätigen im Ginne der Weltziele, wenn sie durch Betörung und Nanatisierung hochgepeitscht werden. Db wirklich auch das Christentum solchem Streben dient, moge es selbst in Worten und Taten bezeugen. Das Einzelleben steht da unter den wehrlosmachenden Befehlen der Bergpredigt (Matth. 5); die Sippe unter den zersetzenden Forderungen Lukas 14, 26 und ähnlichem:

"So Jemand zu mir kommt, und haffet nicht seinen Bater, Mutter, Beib, Kinder, Bruder, Schwestern, auch dazu sein eigenes Leben, der kann nicht mein Junger sein."

Die 2. Epist. St. Johannis 10 fordert den Bonkott der Volksgenossen, die sich der aufgedrungenen Lehre nicht unterwerfen:

"So Jemand zu euch kommt, und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu hause und grußet ihn auch nicht. Denn wer ihn grußet, der macht sich teilhaftig seiner bofen Werke."

Undulbsamkeit bis zur Vernichtung ist ein Merkmal christlichen Denkens. Die Nächstenliebe gilt den Glaubensgenossen, nicht den Blutsgeschwistern; Glaubenshaß und Glaubenskrieg sind sittliche Forderung (Luk. 12, 49—53 und Matth. 10, 33—37). Die Frau ist nicht "Gottes Bild und Ehre" (1. Kor. 11, 7) wie der Mann; deshalb ist sie ihm unterworfen und zum Gehorsam verpslichtet, geistig und gesehlich entrechtet. Die Off. Joh. 5, 9—10 erklärt unmißverständlich, daß alle Völker aus ihrem Stamm, Muttersprache, ihrem Volk und ihrer Nation herauserlöst werden sollen, um das Reich Gottes aus ihnen zu machen. Der Jude Eli Ravage hat im Jahre 1928 folgende Ausführungen, die hier nur auszugsweise wiedergegeben werden können, gemacht:

"Ihr macht viel Larm und Raserei über den ungebührlichen Einfluß in euern Theatern und Kinos. Sehr gut! Ungenommen eure Rlage ist wohl begründet. Aber was ist dies alles im Bergleich zu unserem verblüffenden Einfluß in euren Rirchen, euren Schulen, eurer Regierung und — in gerade den Gedanken, die ihr jeden Tag — denkt? . . . Ein ungeschickter Russe falscht eine Unzahl Papiere und veröffentlicht sie in einem Buch, genannt "Die Protokolle der Weisen von Zion", das zeigt, wie

wir uns verschworen, den letzten Weltkrieg herbeizuführen. Ihr glaubt diesem Buch. Ganz recht. Um des Argumentes willen werden wir jedes Wort davon unterschreiben. Es ist recht und authentisch. Aber was ist dies neben der unzweiselhaften historischen Berschwörung, die wir durchgeführt haben, die wir niemals in Abrede stellten, weil ihr niemals den Nut hattet, uns damit zu belasten, und deren vollständiger Bericht von jedermann gelesen werden kann? . . . Kalls ihr es wirklich ernst meint, wenn ihr von jüdischen Verschwörungen sprecht, darf ich nicht eure Ausmerksamkeit auf etwas lenken, was einer Erwähnung wert ist? Bon welchem Borteil ist es, Worte zu verschenden über eine angebliche Überwachung eurer öffentlichen Meinung, durch jüdische Finanziers, Zeitungsbesiger, Kinomagnaten; wenn ihr ebenso gerechterweise uns der nachgewiesenen Überwachung eurer ganzen Zivilisation durch das jüdische Evangelium anklagen könnt? . . . Wer weiß, welche große und herrliche Bestimmung euer gewesen wäre, wenn wir euch in Ruhe gelassen hätten. . . . Wir änderten den gesamten Weg eurer Geschichte. . . . Wir machten euch zu willigen und unbewußten Trägern unserer Mission für die ganze Welt. . . . Wir haben eure Jdole heruntergerissen, euer Rassenebgut weggeworsen und sie ersetzt durch unsern Gott und unsere Tradition. Kein Sieg kann nur im entserntessen mit diesem unseren Sieg über euch verglichen werden!"

Im Kampse der Geistlichkeit beider Konfessionen gegen den Rassegdanken bei nichtjüdischen Völkern liegt daher solgerichtiges christliches Handeln vor. Nach Unsicht der Theologen ist das alte Testament das Buch der Verheißung, das neue Testament das Buch der Erfüllung. Die Verheißungen künden dem "auserwählten Volke" Weltherrschaft über alle nichtjüdischen Völker, die wie die Tiere dienstbar zu machen oder bei Widerstand auszutilgen sind. Die Mittel und Wege, um das jüdische Willensziel zu erreichen, werden von dem jüdischen Nationalgott durch den Mund seiner Priester genannt: Vernichten arteigenen Volksglaubens, Stürzen und Verstnechten der Volkstönige, Rassenschande, List, Raub, Wucher im Lande, "dahin du kommst, dasselbe einzunehmen". Durch das neue Testament erfüllt sich der Wille Judas, da der jüdische Religionstifter nicht gekommen ist "das Gesetz und die Propheten auszulösen, sondern zu erfüllen". Er vervollständigt sein Bekenntnis zu der Sendung seines Volkes mit den Worten Luk. 19, 27: "Aber alle jene meine Feinde, die nicht wollen, daß ich über sie herrsche, bringet her und erwürget sie vor mir."

Die Geschichte zeigt, wie dieser judische Wille, der vom Christentum übernommen wurde, sich in einer grausamen, schonunglosen Politik gegen die freie Seele, den Leib und die Lebensmöglichkeiten nichtsüdischer Völker verwirklichte. Von den Geschichteberichten des alten Testaments bis zu der neuesten Geschichte der Völker, ein Meer von Blut und Tränen, von willkürlich und planmäßig herbeigeführtem Glend, durch unssittliche Kriege und Freiheitrand grauenvoll gemehrt. Nicht nur die Geschichte enthüllt solch surchtbares Treiben bewußter Volkszerstörung im Namen des Christentums, auch christliche Kulturdenkmäler wie der Bremer Dom bezeugen es. Wenn nun die Bibelworte, Geschichte und Kulturwerke diese einheitliche Sprache sprechen und der Feldherr sie in ihrer ganzen ungeheuerlichen Geschr erkannte, dann wird wohl endlich das Volk verstehen, warum er ihm immer wieder warnend und fordernd sagt:

"Ich will, daß das Deutsche Bolt begreifen lernt, daß das alte Lestament das Gesehuch und politische Lehrbuch der Juden ist, und daß das neue Lestament die Propagandalehre ist, um Judenherrschaft oder Priesterherrschaft zu errichten." Dem Begreisen aber hat auf Deutsche Urt überzeugungtreues Handeln zu folgen, die äußere Gemeinschaften nicht eingeht ober löst, wenn die Seele ihnen widerstrebt. Jene aber, die nicht begreisen wollen oder können, erfüllen den Willen Jahwehs Jes. 6, 9—11:

"Höret es und verstehet es nicht; sehet es und merket es nicht. Berstode das Herz dieses Bolks, und laß ihre Ohren dide sein, und blende ihre Augen, daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihren Herzen, und sich bekehren und genesen. Ich aber sprach: Herr, wie lange? Er sprach: Bis daß die Städte wüste werden ohne Einwohner, und die Häuser ohne Leute, und das Feld ganz wüste liege."

Diese Forderung Jahwehs zur Geelenverkummerung, um Rettung der Bolfer unmöglich zu machen, kehrt in allen vier Evangelien wieder. Diesem Jahmebbefehl folgen alle Christen, die einen besonderen staatlichen Schutz für ihre Glaubenslehre bewirken möchten durch Erweiterung des § 166 im Strafgesethuch, die praktisch die Geistes- und Gewissensfreiheit zugunsten des Christentums einschränken würde, da jede Auf flärung über Gefahren und Brrtumer der Lehre in driftlichem Urteil als strafbar erachtet würde. Alle seelisch Kranken und Verkümmerten aber sind, auch ohne es zu wollen, eine Gefahr für ihr Volk. Der Fremdweg macht die Völker zu Kampficharen für Rom und Juda und gegen ihres eigenen Volkes Leben und Freiheit. Eine solche Lehre muß ihrem Wesen nach übervölkische Werte an die erste Stelle setzen und kann völkische oder nationale nur soweit dulden, wie sie der Weltrepublick oder bem Gottesreich nicht gefährlich sind, und nur bis eines dieser Weltreiche mit Silse der irregeführten Bölker erkämpft ift. Im Bolke lodert sich durch die internationale Ausrichtung der völkische Zusammenhalt; das Erbgut ist verschüttet, die Geeleneinheit des Volkes gelöft. Fremd, kalt oder gar als Teinde stehen Gleichblütige neben: oder gegeneinander. Und wem folch ein armes verwirrtes Volk durch ernstes Schicksal wie den Weltkrieg, plötlich wachgerüttelt wird, die Stimme seines Blutes wie ein liebes, trautes Lied wieder hört und dieser Stimme, die es heimholen möchte zu sich selbst, mit tiefer Erschütterung lauscht, wenn es sich im Lebenskampfe brutal gedemütigt, entehrt, enteignet sieht an Versönlichkeitwerten, an völkischen Werten, an Urbeitertrag und Besitz, und die alte Kraft in Empörung auf brechen will, die Urheber des Volksgeschickes zur Berantwortung zu ziehen, dann tont es von den Ranzeln : Gelig sind bie Sanftmutigen! Gelig sind die Friedfertigen! Gelig sind die geistig Urmen!

Furchtbar ist es für völkische Menschen, so viele Volksgeschwistern durch Gleichsgültigkeit, Oberstächlichkeit zum Untergang taumeln zu sehen, die rettende Hilfe in Händen zu halten, sie wieder und wieder — und oft vergeblich zu bieten! Mögen die Worte dieser Schrift niemals Vorwand für die Behauptung werden, der Leser kenne nun die Deutsche Gotterkenntnis. Wäre ihr Reichtum in so wenig Worte zu sassen, so hätte Mathilde Ludendorff nicht sieden Werke geschrieben, die diesen Reichtum, und zwar in einer Wortsassung bergen, die jedem Menschen zugänglich ist, dessen Seele Klarheit über die letzten Fragen ersehnt. Möge diese Schrift den Wunsch wachrusen, zunächst das kurze Volksbüchlein M. Ludendorffs "Aus der Gotterkenntnis meiner

Werke" zur Hand zu nehmen, und dann an der Quelle selbst von sieben Werken zu schöpfen, dann ist diese Schrift Hilse, soweit Hilse möglich ist. Denn man kann und darf sein Volk nicht zur Freiheit zwingen; frei wählt es sein Schicksal selbst. Entweder es hat noch die Kraft und den Willen zur Selbstbehauptung oder es geht zugrunde durch Entwurzelung, Schicksalswahn und unsittliche Haßentsagung! Deutscher Freiheitkampf ringt gegen jüdisch-christliche Aktion! Vor ihm leuchtet unverrückbar ein Ziel:

Gin Deutsches Reich für ein Deutsches Bolk, eins in Raffeerbgut, Glauben, Recht, Rultur und Wirtschaft!

Quellen:

Die philosophischen Berke von Dr. M. Ludendorff. Ift Gotterkenntnis möglich?, von Dr. M. Ludendorff. Bahn über die Urfachen des Schickfals, von Dr. M. Ludendorff. Berichuttete Bolfsfeele, von Dr. M. Ludendorff. Induziertes Jrrefein durch Offultlehren, von Dr. M. Ludendorff. Trug der Uftrologie, von Dr. M. Ludendorff. Lehrplan der Lebenskunde für Deutschgottglaubige Jugend. von Dr. M. Ludendorff. Chriftliche Graufamteit an Deutschen Krauen, pon Dr. M. Ludendorff und Walter Löhde. Des Boltes Schickfal' in chriftlichen Bildwerten - Beiftestrife. bon General Ludendorff. Die Lichtbringer - Die Geschichte vom Niedergang eines Naturvolkes, pon Erich Scheurmann. Das schleichende Gift, von S. Rehwaldt. Die Bolle als Bestandteil der Rindererziehung, von Dr. 2B. Wendt. Gefchlechterverhaltnis und Che im volkischen Deutschland, pon L. Wellinghufen. Schopenhauer, von Beinr, Saffe, Berlag E. Reinhard, Munchen 1926.

Deutsche Gotterkenntnis

Die philosophischen Werte Frau Dr. Math. Ludendorffs Aus der Gotterkenntnis meiner Werke

Geh. RM 1.50, Ganzl. RM 2.50, 144 Seiten, 21.—23. Taufend, 1936

Triumph bes Unfterblichkeitwillens

Ungekurzte Bolksausgabe, geh. RM 2.50, Ganzleinen RN 5.—, 416 Seiten, 25.—32. Taufend, 1937

Der Seele Uriprung und Befen:

1. Teil: Schöpfunggeschichte

Ungefürzte Bolfsausgabe RM 2.—, Ganzleinen RN 4.—, 108 Seiten, 8. bis 15. Taufend, 1987

2. Teil: Des Menschen Seele

Geh. AM 5.—, Ganzleinen AM 6.—, 246 Seiten, 10.—12. Taufend, 1937.

3. Teil: Selbstschöpfung

Ganzleinen RM 6 .- , 210 Seiten, 6. und 7. Taufend, 1936

Der Seele Birfen und Geftalten:

1. Teil: Des Rindes Seele und ber Eltern Amt

Gine Philosophie ber Erziehung

Gangleinen RM 6 .- , 384 Seiten, 13 .- 15. Taufend, 1936

2. Teil: Die Boltsfeele und ihre Machtgeftalter

Eine Philosophie der Geschichte

Gangleinen RM 7 .-. , 460 Seiten, 9 .- 12. Taufend, 1936

3. Teil: Das Gottlied der Bölter

Eine Philosophie der Rulturen

Ganzleinen RM 7.50, 392 Seiten, 5. und 6. Taufend, 1936

Lehrplan der Lebenstunde für Deutschgottgläubige Jugend

Aufgestellt von Frau Dr. Mathilbe Lubendorff Geh. AM — 50, 32 Seiten, 18. und 19. Taufend, 1937.

Werte zur weiteren Aufflärung

Ift Gotterfenntnis möglich?

Ein Wort ber Rlarung im Deutschen Glaubensringen Geb. RM -. 10, 16 Seiten

Wahn über die Ursachen des Schichals

Geh. RM -.15, 24 Seiten, 1934

Berichüttete Boltsfeele

Nach Berichten aus Südwestafrika, mit Umschlagbild, geh. *AM* —.60, 48 Seiten

Bahnfinn durch Geifterglaube - Induziertes Frrefein durch Offultlehren

An Hand von Geheimschrift nachgewiesen Geh. AM 1.20, 120 Seiten, mit Bildern, 14.—16. Tausend, 1935

Der Trug der Aftrologie

Geh. RM -. 20, 20 Seiten, 28. u. 29. Taufenb, 1936

Bu beziehen durch ben gesamten Buchhandel und durch unsere Buchvertreter.

Ludendorffs Verlag G.m.b. H., München 19

General Ludendorff:

Des Bolles Schicffal in driftlichen Bildwerken - Geisteskrise

Sonderdruck Geh. RM —.20, 12 Seiten und 11 Bilber, 41.—60. Tausend, 1935

Dr. Mathilde Ludendorff und Walter Löhde:

Chriftliche Graufamkeit an Deutschen Frauen

Erweiterte Aufl., geh. RM -. 25, 20 S., mit Umichlagbild, 63.-72. Tfb., 1937

Grich Scheurmann:

Die Lichtbringer -

Die Geschichte vom Niedergang eines Raturvolkes Geh. RM 2.—, 136 Seiten, 4.—6. Tausend, 1936

Hermann Rehwaldt:

Das schleichende Gift

Der Offultismus, seine Lehre, Weltanschauung und Befämpsung Geb. RM -...90, 64 Seiten, 11.--15. Tausend, 1935

Dr. med. 23. 28 endt:

Die Hölle als Bestandteil der Kindererziehung

Geh. RM -. 20, 32 Seiten, 15 .- 17. Taufend, 1937

Lena Damald-Bellinghufen:

Geschlechterverhältnis und Ehe im völkischen Deutschland

Geh. RM -...45, 20 Seiten, 11.-13. Tausend, 1936

"Am Heiligen Duell Deutscher Kraft" Ludendorffs Halbmonatsschrift

mit Tiesdruckeilagen erscheint am 5. und 20. jeden Wonats. Es ist die einzige Zeitschrift, in der der Zelbherr und seine Gattin schreiben. Immer gegenwartnahe, unterrichtet Sie Ludendorss Jalomonatsschrift über alle Gebiete völkischen Geistesledens, aber auch über das heutige Wirken der überstaatlichen Mächte in den Völkern Europas und der ganzen Welt; serner sinden Sie Abhandlungen über Kunst, Wissenstaat, Wirtschaft, Erziehung und Hochschulwesen.

Einzelpreis *M* —.40, Wonatsbezugspreis durch die Voft *M* —.64, unter Streifband vom Verlag *M* —.70



Bu beziehen durch ben gesamten Buchhandel und durch unsere Buchvertreter

Ludendorffe Verlag G.m.b. S., München 19



